

# Rudolf Bahro

## Ein Leben und eine Philosophie für die Zukunft von **Mensch und Erde**

Texte von und zu ihm

zur Ausstellung

in der Humboldt-Universität zu Berlin

aus Anlass seines 65. Geburtstages

## **Inhalt**

Rudolf Bahro: Ein solcher will geliebt sein...	1
Rudolf Bahro: Eine freie Assoziation autonomer Subjekte	2
Guntolf Herzberg/Kurt Seifert: Rudolf Bahro – eine biografische Skizze	3
Rudolf Bahro: Konzeption eines Instituts für Sozialökologie an der Humboldt-Universität zu Berlin	10
Maik Hosang: Rudolf Bahro und die integrale Perspektive Erinnerung und Ausblick	14
Alan Combs: Integral Conversations	17
Rudolf Bahro: Die Idee des Homo integralis – oder ob wir eine neue Politeia stiften können	23
Gedanken zu Rudolf Bahro von Alan Combs, Johan Galtung, Reinhard Loske, Dieter Steiner, Kurt Biedenkopf, Ernst Ulrich von Weizsäcker	34
Hinweise auf Veranstaltungen und Entwicklungen mit mehr oder weniger Bezug zu Rudolf Bahro	41

Ein solcher will geliebt sein  
in seinem Wesentlichsten.

Anders lässt der Gott, dem er gehört,  
ihn nie ganz los in Euch,  
zieht ihn aus Euch zurück  
in eines andern Eros  
kaltflammige Sphäre.

Besitzt Ihr ihn,  
habt Ihr ihn schon verloren;  
Ihr haltet nichts,  
wie er auch bei Euch ist.

Ich aber halte ihn  
Mit bloßer Seele.

Rudolf Bahro, 1970

aus: ...die nicht mit den Wölfen heulen

Rudolf Bahro

## Eine freie Assoziation autonomer Subjekte

Hier offenbart sich der tiefe Gehalt des von Marx gewählten Wortes *Assoziation*, das sich wie kein anderes eignet, das aktive Sich-vereinigen je autonomer Subjekte, das koordinative, das föderale Prinzip ihrer gesellschaftlichen Organisation auszudrücken, das allein den Individuen in ihrem notwendigen Zusammenhang zugleich die Freiheit wahrt. Assoziation der Individuen zu den Verbänden, in denen sie die je spezifischen Zwecke verfolgen, die ihren sozialen Lebensprozeß ausmachen; Assoziation dieser unterfunktionellen Verbände zu den Kommunen als den komplexen territorialen Einheiten, die diesen Lebensprozeß in seiner Allseitigkeit umfassen; schließlich Assoziation der – natürlich an gewissen Punkten im Rahmen planmäßiger Arbeitsteilung spezialisierten – Kommunen zur Gesellschaft: das ist der Kommunismus unter dem Blickwinkel der *Organisation* des sozialen Zusammenhangs. Das Assoziationsprinzip ersetzt die konstitutiv individualitäts- und initiativfeindliche zentralistische Superorganisation, die die Klassenherrschaft von der asiatischen bis zur kapitalistischen Formation der Menschheit hinterlassen hat. Einzig und allein assoziativ kann man sich auch den künftigen Menschheitszusammenhang vorstellen – diametral gegen den Alptraum einer bürokratischen Weltregierung. Mag die moderne Superorganisation das *Entstehungsgesetz* sein, das den Aufbau der Noosphäre im weltgeschichtlichen Prozeß regiert hat, mag diese entfremdete Totalität ihre Eierschale gewesen sein. Das Reich des Menschen als Bewußtseins-, als Selbstbewußtseinswesen wird, einmal seiner Existenzgrundlagen gewiß, durch jene assoziative Kommunikation gekennzeichnet sein, die dem freien Austausch der Individualitäten ebenso gemäß ist wie dem freien Austausch der Gedanken.“

Aus: Rudolf Bahro: Die Alternative. Zur Kritik des real existierenden Sozialismus  
© 1979 Bund-Verlag GmbH, Köln, S. 526 – 527)

## **Rudolf Bahro - eine biographische Skizze**

### **I. Kind des Krieges**

Am 18. November 1935 wurde Rudolf Bahro in Bad Flinsburg (heute: Swieradow Zdroj) geboren, einem damals bedeutsamen Kurort am Nordhang des Isergebirges in Niederschlesien. Einst war es ein armes Dorf von Glasmachern gewesen. Bereits im 16. Jahrhundert wurde die Heilwirkung des dortigen Wassers erkannt, doch erst Mitte des 18. Jahrhunderts setzte dessen kommerzielle Nutzung ein. Die 1933 erschlossenen beiden Radiumquellen machten die Gemeinde zum dritt wichtigsten Radiumbad des Reiches. Daneben entwickelte sich der Ort zu einem bekannten Zentrum des Wintersports.

Die Familie Bahro hatte an diesem Wohlstand wenig Anteil. Rudolfs Geburtshaus lag außerhalb des Kurbezirks. Doch auch hier – im «Haus Sonnenhöhe» – wurden einige Gäste untergebracht. Der Vater, Max Bahro, war als Viehwirtschaftsberater tätig. So von Hof zu Hof fahrend, lernte er seine Frau kennen, von der wir nur wenig wissen. Später berichtete Rudolf Bahro von einem wenig liebevollen Verhältnis zu seiner Mutter: Sie habe einen etwa eininhalb Jahre später geborenen Sohn ihm vorgezogen. Die Beziehung zum Vater muß besser gewesen sein.

Angesichts des Krieges und der vorrückenden Sowjetarmee wurde Rudi evakuiert. Seit Februar 1945 erlebte der knapp Zehnjährige eine Odyssee durch verschiedene Orte der Tschechoslowakei, schliesslich über Wien und Kärnten bis tief ins westliche Deutschland, nach Biedenkopf an der Lahn. In den Kriegswirren verlor er seine Mutter und die beiden Geschwister. Seine erste Ehefrau, Gundula Bahro, wird später sagen, er habe sich mit diesem Schicksalsschlag nie wirklich auseinandergesetzt. 1946 kehrte Rudi zurück – ins Oderland, wo sein Vater das Ende des Krieges überstanden hatte. Dort lernte Max Bahro seine zweite Frau, Frida Reiter, kennen. Er zog zu ihr und brachte seinen Sohn mit. Frida Reiter hatte ebenfalls einen Sohn, ihren 1928 geborenen Gerhard, der Rudis Stiefbruder wurde.

### **II. Frühe Liebe zur Partei**

1948 besuchte Rudi für zwei Jahre die Grundschule in Fürstenberg, das einige Zeit später in «Stalinstadt» umbenannt und wieder eine Zeit darauf in «Eisenhüttenstadt» verwandelt wurde. Anschließend ging er bis 1954 an die «Klara-Zetkin-Oberschule». 1950 trat er in die FDJ ein. Zwei Jahre später war Rudi Bahro bereits Kandidat der Partei, 1954 wurde er Mitglied der SED. In einem «Spiegel»-Gespräch wird Bahro später erklären: «Ich war 16, als ich mich für die Partei entschied. Gewonnen hatte mich ein Lehrer meiner Oberschule, der später da Direktor wurde, und zwar durch seine Aufrichtigkeit. Der war zuvor gerade noch ein HJ-Führer gewesen, aber er war nun echt.»

Auf die Frage der «Spiegel»-Redakteure, was ihn an diesem Lehrer so begeistert habe, antwortet Bahro: «Dieser Lehrer, Dieter Behrendt hieß er, kam in seine erste Stunde bei

uns rein, es war Ende der neunten oder Anfang der zehnten Klasse, und sagte: Warum heuchelt ihr denn so? Ich habe ihn daraufhin gefragt, warum bei uns zwar angeblich die Arbeiter herrschen, aber in Wahrheit doch nicht. Da hat er gesagt, die Arbeiter, das ist eine Interessenfrage, und wer sich unter die Kleie mengt, den fressen die Säue. Wenn Arbeiter gegen den Sozialismus angehen, dann fällt der individuelle Arbeiter mit unter die Unterdrückung. Denkt an die Nazi-Zeit.»

Der Lehrer brachte «Leninismus pur» und ließ die Klasse «Staat und Revolution» lesen – «gerade die machtpolitische Komponente, aber unverhüllt. Das war eigentlich mein Einstieg in Leninismus.»<sup>1</sup> Beim letzten Ausserordentlichen Parteitag der SED, der zugleich der Gründungspartei der PDS ist, wird Bahro unter dem Beifall der Delegierten erklären: «Auch ich war SED im Guten wie im Bösen [...]. Ich bin mit verantwortlich für ihren ganzen Weg bis jetzt, bis heute.»<sup>2</sup> Er sah sich seit seiner Jugendzeit, wie er auch später noch bekannte, als gläubigen Kommunisten – «da war Glaube in dem eigentlichen Sinne, nicht bloß an Buchstaben». Bahro verstand sich als Teil einer bewussten Minderheit, die mit dem Staat DDR eine «übergeschichtliche Perspektive» verband.<sup>3</sup> Hier suchte er Gemeinschaft und Liebe: «Die kommunistische Partei, vom Volk geliebt, das war mein Ansatz, um mich 1968 mit dem Prager Frühling zu identifizieren.»<sup>4</sup>

### III. Ein junger Denker

1954 nahm Rudolf Bahro sein Philosophiestudium auf. Er fragte zunächst in Leipzig nach und traf «eine sehr autoritative und sehr protestantisch aussehende Sekretärin, und sie belehrte mich: Hier in Leipzig, hier lehrt Bloch. Da habe ich die Flucht ergriffen», erklärte Bahro 1979 anlässlich einer Rede in Tübingen (wo Bloch zwei Jahre zuvor gestorben war).<sup>5</sup> So kam er an die Humboldt-Universität. Zwei Jahre später geriet Bahro erstmals ins Visier der Stasi: «Am 24. Oktober 1956 – mitten im ungarischen Volksaufstand – heftete er an die Wandzeitung seines Instituts einen langen, deutlichen und scharfen Protest gegen die Haltung der SED und ihrer Medien zu diesem Aufstand, forderte für die DDR die Demokratisierung und unterzeichnete mit vollem Namen.»<sup>6</sup>

Ein ganzer Maßnahmenplan wurde entwickelt, doch der Nachweis der «Feindtätigkeit» ließ sich nicht erbringen. Einer unter vielen anderen Belegen für die kommunistische Überzeugung des jungen B. ist dessen Gedicht «An die Studenten meiner Universität»:

<sup>1</sup> SPIEGEL-Gespräch: «Die wollten nur Macht». Der Philosoph Rudolf Bahro über Kommunismus, Bhagwan und seine Krankheit, in: «Der Spiegel», Nr. 26, 26. Juni 1995, S. 47.

<sup>2</sup> Lothar Hornbogen u.a. (Hg.): Außerordentlicher Parteitag der SED/PDS. Protokoll der Beratungen am 8./9. Und 16./17. Dezember 1989 in Berlin, Karl Dietz Verlag, Berlin 1999, S. 247 f.

<sup>3</sup> Kurt Seifert: Der Marxismus war die letzte lebendige Religion Europas. Ein Gespräch mit Rudolf Bahro über kommunistisches Erbe, die ökologische Krise und über politische Spiritualität, in: «Freitag», Nr. 50, 8. Dezember 1995, S. 13.

<sup>4</sup> SPIEGEL-Gespräch, a.a.O., S. 50.

<sup>5</sup> Rudolf Bahro: Elemente einer neuen Politik. Zum Verhältnis von Ökologie und Sozialismus, Verlag Olle & Wolter, Berlin 1980, S. 29 f.

<sup>6</sup> Guntolf Herzberg: Aufbruch und Abwicklung. Neue Studien zur Philosophie in der DDR, Ch. Links Verlag, Berlin 2000, S. 99 f.

*Marx ist mit uns. In uns auferstanden,  
hebt der Atem Lenins die Gelasse  
stiller Träumer einfach aus den Angeln:  
Junge Denker - an die Front der Klasse!*<sup>7</sup>

Seine Diplomarbeit schrieb Bahro über «Johannes R. Becher und das Verhältnis der deutschen Arbeiterklasse und ihrer Partei zur nationalen Frage unseres Volkes». Unverkennbar ist sein Interesse an einer Synthese von Sozialistischem und Vaterländischem. Nach dem Diplom ging Rudolf Bahro in seine zweite Heimat – das Oderland – zurück, um dort die Bauern für den Eintritt in die «Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften» (LPG) zu «agitieren», wie der Standardausdruck für parteigestützte Überzeugungsarbeit lautete. Tatsächlich ging es darum, den Bauern die Zustimmung für durchzuführende staatliche Maßnahmen abzuverlangen. Bahro war u.a. für die Dorfzeitung «Die Linie» verantwortlich, die durch ihn «einen noch nie gekannten Höhepunkt erreicht», wie es in einer überschwänglichen Beurteilung seiner Arbeit durch die Kreisdienststelle Seelow des «Ministeriums für Staatssicherheit» (MfS) vom Mai 1960 heißt. Im Oktober 1959 heirateten Rudolf und Gundula. 1954 hatten sie sich erstmals gesehen und entwickelten «ein spontanes Interesse» aneinander, wie Gundula Bahro kürzlich in einem Gespräch erklärte. Zwischen ihnen habe ein «ständiges Anziehen und Abstoßen» stattgefunden. Die beiden verloren sich zunächst aus den Augen und trafen sich wieder im Oderland, in das die studierte Slawistin strafversetzt worden war. Man habe eher «nebenbei Ehe geführt», die Gemeinsamkeiten seien etwas zu kurz gekommen – so Gundula Bahro heute. Die Erziehung der Kinder und das Führen des Haushalts habe Rudi weitgehend ihr überlassen. Sie bezeichnet ihn als «recht realitätsfern» und zitiert aus einem Brief, den Bahro 1960 schrieb: «Ich bedauere nicht, dass ich mir Maßstäbe angewöhnt habe, die nicht zu allen Leuten passen.»

#### **IV. Wille zur Macht**

1960 ging Rudolf Bahro nach Greifswald, um Redakteur der dortigen Universitätszeitung zu werden. Im gleichen Jahr erschien sein erstes Buch, ein Gedichtband mit dem Titel «In dieser Richtung». Anfang 1962 kontaktierte ihn die Stasi: «Die wollten, dass ich mit denen zusammenarbeite.» Zunächst einmal sagte er Ja, doch als er seinen eigenen Parteisekretär denunzieren sollte, «da war ich schockiert». Plötzlich sei ihm aufgegangen, «dass die Stasi innerhalb der Partei spitzelt, dass es um Verrat an Leuten ging, nicht um analytische Berichte über die Situation der DDR. Dazu war ich einfach nicht fähig.»<sup>8</sup> Bahros Weigerung hatte aber keine Auswirkungen auf seine Parteikarriere. Im gleichen Jahr wurde er als Referent beim Zentralvorstand der Gewerkschaft Wissenschaft nach Berlin geholt.

In diese Zeit fiel seine «Wende»: Im Oktober 1964, am 15. Jahrestag der DDR, habe es bei ihm «klick!» gemacht: «In den Augenblick wusste ich, die wollen nicht weiter, die wollen nur Macht und die Rolle der Partei stärken, bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag. Der Schock hat noch nicht ganz gereicht. Aber dann kam 1968 der Einmarsch in die

<sup>7</sup> Zitiert nach: ebenda, S. 100.

<sup>8</sup> SPIEGEL-Gespräch, a. a. O., S. 47.

CSSR. Der hat mir endgültig die Augen geöffnet.»<sup>9</sup> 1965 avancierte Bahro zum stellvertretenden Chefredakteur des «Forum», einer von der FDJ herausgegebenen Zeitschrift für Studenten und junge Intellektuelle. 1967 druckte das «Forum» ein Stück von Volker Braun ab: «Kipper Paul Bauch». Das war das Ende von Bahros journalistischer Karriere. Im gleichen Jahr hatte er einen Brief an Walter Ulbricht geschrieben, in dem er sozialistische Demokratie und Arbeiterselbstverwaltung nach dem Vorbild Jugoslawiens forderte. Dieser blieb selbstverständlich unbeantwortet. Dafür füllte sich seine Stasi-Akte weiter.

Bahro wanderte in die Industrie ab. Dort blieb er für einige Jahre von staatlicher Überwachung gefeit. Sein Anruf in der Botschaft der CSSR, mit dem er sich von der Beteiligung von DDR-Truppen an der militärischen Aktion gegen den «Prager Frühling» distanzierte, wurde wohl vermerkt, hatte aber keine Folgen für ihn. Im Berliner Gummikombinat brachte er es bis zum Abteilungsleiter für wissenschaftliche Arbeitsorganisation und er war sogar Parteiorganisator seines Bereichs. Während Bahro nebenberuflich und ganz offiziell an seiner Dissertation arbeitete, fing er 1972 an, die «Alternative» zu schreiben, die den Verantwortlichen des «real-existierenden Sozialismus» eine Antwort liefern sollte, «gegen die sie ideell so ohnmächtig sein sollten, wie wir es waren gegen die Panzer», erklärte er 1977 in einem Selbstinterview.<sup>10</sup>

1970 ließ sich Rudolf Bahro scheiden. Damit habe er sie und die Kinder vor möglichen Repressalien des Staates, die er befürchten musste, schützen wollen, erklärt Gundula Bahro. Allerdings blieb er bis wenige Monate vor seiner Verhaftung im August 1977 in der gemeinsamen Wohnung. Das kommende Drama begann mit einem Paukenschlag: «Am 25.9.1974 informierte der Stellvertreter des Genossen Minister, Genosse Generalleutnant Wolf, den Leiter der Hauptverwaltung XX, Genossen Oberst Kienberg, über folgenden Sachverhalt: Die Genossin Dr. Gundula Bahro ... erhielt Kenntnis darüber, dass ihr geschiedener Ehemann Rudolf Bahro oppositionelle Auffassungen gegen den real existierenden Sozialismus in der DDR vertritt ... Im August 1974 machte er sie mit einem Manuskript bekannt, in dem er seine Kritik am Sozialismus konzipiert.»<sup>11</sup>

Im Dezember 1989 wird Rudolf Bahro in einem Brief an Gregor Gisy schreiben, seine erste Frau habe «der Kinder wegen und meiner selbstischen Besessenheit wegen die Sache nicht gewollt».<sup>12</sup> In der «Logik der Rettung» hatte er 1987 über eine «intensive Meditationserfahrung» berichtet, während der er «einigermaßen bestürzt» erkannte, «wieviel Wille zur Macht mich zu dem Auftritt gegen die DDR-Zustände getrieben hatte, und wie sehr der mit meiner in der Kindheit und Jugend lange unbefriedigten Sehnsucht nach der Frau zusammenhängt.»<sup>13</sup>

<sup>9</sup> Ebenda.

<sup>10</sup> Zitiert nach Herzberg, a a O., S. 103.

<sup>11</sup> A a O., S. 101.

<sup>12</sup> Außerordentlicher Parteitag der SED/PDS, a a O., S. 426.

<sup>13</sup> Rudolf Bahro: Logik der Rettung. Wer kann die Apokalypse aufhalten? Ein Versuch über die Grenzen ökologischer Politik, Edition Weitbrecht, Stuttgart 1987, S. 298.

## V. Antworten auf Bahro

Im August 1977 wurde Rudolf Bahro auf einen Schlag durch die Veröffentlichung der «Alternative» und die darauf folgende Verhaftung weltweit bekannt.<sup>14</sup> Seine Verurteilung im Juni 1978 zu acht Jahren Freiheitsentzug wegen «nachrichtendienstlicher Tätigkeit» löste Proteste und eine breite Solidaritätsbewegung aus. «Es führt kein Weg mehr vorbei an Rudolf Bahro», heißt es in einem Gedicht von Erich Fried aus jener Zeit. Von ihm gingen auf die westliche Linke wie auf östliche Dissidenten Anstöße aus, die ArbeiterInnenbewegung und den Marxismus in einem neuen Licht zu sehen. Der 1978 erschienene Band «Antworten auf Bahros Herausforderung des «realen Sozialismus»» ist ein Beleg dafür.<sup>15</sup> In der Solidaritätsbewegung fand eine vom «Staatssozialismus» mehr oder weniger unabhängige Linke zusammen, die in Deutschland durch Namen wie Heinz Brandt und Rudi Dutschke gekennzeichnet war.

Im November 1978 fand in Westberlin ein «Internationaler Bahro-Kongreß» statt, an dem übrigens auch der heutige Bundeskanzler Gerhard Schröder sprach – damals als Juso-Vorsitzender und Verteidiger von Horst Mahler. Im Oktober 1979 wurde Rudolf Bahro amnestiert und aus der Staatsbürgerschaft der DDR entlassen. In einem ersten «Spiegel»-Gespräch verortete er seinen politischen Standort auf der Achse zwischen Rot und Grün. Die Bemerkung der «Spiegel»-Redakteure, der Schriftsteller Carl Amery habe in ihm einen «heimlichen Grünen» ausgemacht, beantwortete Bahro noch eher defensiv: «Da hat er sich nicht geirrt. Das bedeutet aber nicht, dass ich nicht Marxist wäre. Doch erst mal muss gesichert werden, dass unsere Zivilisation nicht krachen geht. Dann kann sie vielleicht meinen gesellschaftlichen Idealen zugeführt werden.»<sup>16</sup> In seiner Rede auf dem Gründungsparteitag der «Grünen» im Januar 1980 sagte er dann schon deutlicher: «eine Grüne Partei, die in sich selbst den notwendigen historischen Kompromiss praktiziert», wäre «unter den Bedingungen der Bundesrepublik langfristig die beste Lösung».<sup>17</sup>

Parallel zum Aufbau der Grünen fanden 1980 und 1981 zwei «Sozialistische Konferenzen» in Kassel und Marburg statt, an denen Rudolf Bahro beteiligt war. Er plädierte auch in diesem Kontext dafür, linkes Sektierertum aufzugeben und die Herausforderungen der ökologischen Frage aufzunehmen. In vielen Reden, Diskussionen und Aufsätzen setzte er sich in den frühen Achtzigerjahren mit der Entwicklung einer politisch-gesellschaftlichen Alternative unter spätkapitalistischen Bedingungen intensiv auseinander. Dabei nahm er in Gedanken einiges von dem vorweg, was dann unter Michail Gorbatschow «Neues Denken» hieß: der Vorrang der Gattungs- von der Klassenfrage.

<sup>14</sup> Rudolf Bahro: Die Alternative. Zur Kritik des real existierenden Sozialismus, Europäische Verlagsanstalt, Köln/Frankfurt a.M. 1977.

<sup>15</sup> Ulf Wolter (Hg.): Antworten auf Bahros Herausforderung des «realen Sozialismus», Verlag Oile & Wolter, Berlin 1978.

<sup>16</sup> Zitiert nach: Rudolf Bahro: Elemente einer neuen Politik, a.a.O., S. 24.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 62.

## VI. Weg nach innen

Im Sommer 1983 ging ein Bild durch die deutsche Presse: Rudolf Bahro in der Kommune von Bhagwan Shree Rajneesh in Oregon. Seine positiven Äußerungen zu Rajneeshpuram und Bhagwan wirbelten viel Staub auf. Ein paar Wochen später höhnte «Der Spiegel»: «Dass Bahro auf den Bhagwan gekommen ist, kündigt vom politischen Ende eines Mannes, der einst ausgezogen war, den Deutschen den revolutionären Alltag zu verkünden.»<sup>18</sup> Jetzt wurde deutlich, dass der «Fundamentalismus» des Rudolf Bahro in eine andere Richtung zielte als die seiner zeitweiligen ökosozialistischen Weggefährten bei den «Grünen».

Bei Bahro ging es – und so war es bereits in der «Alternative» angelegt, wurde aber weitgehend überlesen – um die Verknüpfung von Selbst- und Weltveränderung. Im Laufe des Jahres 1984 radikalisierte sich seine Position gegenüber den «Grünen». Zum einen suchte er dort Menschen um sich zu scharen, die «Kommune wagen» wollten, beispielsweise bei der «Kommunebegegnung» auf Burg Stettenfels. Andererseits konstatierte er bei den «Grünen» einen «alternative(n) Machtwahn», eine «Gier, sich durch Aufstieg zur politischen Macht zu verwirklichen».<sup>19</sup> Im Sommer 1985 trat Bahro aus der grünen Partei aus. Den Schlussakkord der Auseinandersetzung bildete eine Kontroverse über Tierversuche. Christine Schröter, seine damalige Lebenspartnerin, hatte sich in dieser Frage stark engagiert. Nach diesem Austritt erschien Bahro längere Zeit nicht mehr in der Öffentlichkeit, sondern schrieb an einem neuen Buch. Ausserdem begann er, in seinem Haus in Worms Treffen durchzuführen, die zur Sammlung einer neuen Gemeinschaft beitragen sollten.

Die «Logik der Rettung» entstand Mitte der Achtzigerjahre als Antwort auf das neue Licht, das im Osten aufzugehen schien: die Perestrojka Michail Gorbatschows. Bahro knüpfte hier an die Fragen nach «Bedingungen und Perspektiven der allgemeinen Emanzipation» an, die er bereits im Schlusskapitel der «Alternative» gestellt hatte – allerdings nicht mehr in der Form eines erneuerten «Bundes der Kommunisten», sondern mit dem Ziel, Basisgemeinden einer «Unsichtbaren Kirche» zu schaffen, von der schon Hegel, Fichte und Hölderlin geträumt hatten.<sup>20</sup> Eine solche Basisgemeinde bzw. ein «neues Kloster» sollte das von seiner zweiten Frau Beatrice Ingermann mitbegründete Tagungszentrum «Lernwerkstatt» im Eifel-Dorf Niederstadtfeld werden.

<sup>18</sup> Hubert Seipel: «Bahro – mit B wie Beethoven», in: «Der Spiegel», Nr. 46, 14. November 1983, S. 64.

<sup>19</sup> Rudolf Bahro: *Logik der Rettung*, a.a.O., S. 395.

<sup>20</sup> Das Wort von der «Unsichtbaren Kirche» taucht bei Bahro bereits 1972 auf, im Gedicht «An Denselben». Es ist abgedruckt in: Rudolf Bahro: ... die nicht mit den Wölfen heulen. Das Beispiel Beethoven. Und sieben Gedichte, Europäische Verlagsanstalt, Köln/Frankfurt a.M. 1979, S. 126 f.

## VII. Sozialökologie und „Homo integralis“

Im November 1989 kehrte Rudolf Bahro in der DDR zurück, um sich «in einen Machtkampf um die Bestimmung der Partei zu stürzen».<sup>21</sup> Am 16. Dezember sprach er vor den Delegierten des letzten SED- und zugleich Gründungsparteitages der PDS. Dort präsentierte er seine Vision eines sozialökologischen Umbaus der DDR. Später wird er schreiben: «Es war mir während des westdeutschen Jahrzehnts [...] nicht recht bewusst gewesen, wie wenig ich die DDR hinter mir hatte». Bei seiner Auftritt habe er emotional verleugnet, was er theoretisch seit der «Alternative» wissen musste: «dass es nichts mehr zu reformieren gab, weil das Spiel auf dieser Grundlage in Wirklichkeit schon gänzlich aus war, und schon seit '68 spätestens».

Im Frühjahr 1990 ging Bahro daran, ein „Institut für Sozialökologie“ aufzubauen. Dort lernte er auch seine spätere dritte Frau, Marina Lehnert, kennen. Er pendelte zwischen Berlin und Niederstadtfeld, entfremdete sich der «Lernwerkstatt» und seiner Frau Beatrice aber immer mehr. Im Wintersemester 1990/91 nahm Bahro seine Vorlesungen an der Humboldt-Universität auf und entwickelte dort die in der «Logik der Rettung» ausgebreiteten Thesen weiter. Der Aufbau eines eigenständigen Instituts für Sozialökologie erwies sich als schwierig, weil Bahros Gedanken trotz seines «Dissidenten»-Bonus eine außergewöhnliche Herausforderung für die Kultus- und Universitätsverwaltung darstellten.

Im September 1993 stürzte sich Beatrice Bahro von der Siegessäule in Berlin: Weil es eine Rivalin gab und ihr Projekt – die «Lernwerkstatt» – von internen Querelen heimgesucht wurde, hatte sie buchstäblich «den Boden [...] unter den Füßen verloren», wie Rudolf Bahro im bereits mehrfach zitierten «Spiegel»-Gespräch erwähnte. «Dieser Selbstmord ist, glaube ich, auch eine Ursache meiner Krankheit jetzt.»<sup>22</sup> Im Frühjahr 1995 wurde bei Bahro Blutkrebs diagnostiziert. Bereits zuvor war seine Arbeitsfähigkeit eingeschränkt.

Seine letzten politischen Texte bewegten sich im Spannungsfeld von zwei Konzeptionen: jener eines wirklichen, d.h. spirituellen Kommunismus – «Kommunismus verstehe ich als Begleiterscheinung jeglicher spirituell fundierter Gemeinschaft»<sup>23</sup> – und der des integralen Menschen. Seine Herausforderung besteht darin, «sich institutionell wieder über die Unsichtbare Hand» zu stellen, «an die er am Eingang der Moderne alle Verantwortung für die gemäße Einrichtung seiner Welt abgegeben hat».<sup>24</sup>

Rudolf Bahro starb am 5. Dezember 1997, kurz nach seinem 62. Geburtstag. Beerdigt wurde er am 12. Dezember im Dorotheenstädtischen Kirchhof in Berlin – neben Hegel und Fichte, Bert Brecht und Johannes R. Becher.

<sup>21</sup> Rudolf Bahro: Das Buch von der Befreiung aus dem Untergang der DDR, o.O., o.J. (1995), unveröffentlichtes Manuskript, S. 84. Folgende Zitate S. 89.

<sup>22</sup> SPIEGEL-Gespräch, a.a.O., S. 48.

<sup>23</sup> «Freitag», Nr. 50, 8. Dezember 1995, S. 13.

<sup>24</sup> Rudolf Bahro: Die Idee des Homo integralis – oder ob wir eine neue Politeia stiften können, in: «Aletheia. Neues Kritisches Journal der Philosophie, Theologie, Geschichte und Politik», Heft 11/12, 1997, S. 13.

# Konzeption eines Instituts für Sozialökologie an der Humboldt-Universität zu Berlin

## 1. Wissenschaftliche Zielsetzung/Forschung

Offensichtlich stört die moderne Zivilisation mit ihrer wissenschaftlich begründeten industriellen Massenproduktion fundamental das irdische Gleichgewicht. Mit dieser Störung, die wir *Ökologische Krise* nennen, rückt das Verhältnis Mensch  $\leftrightarrow$  Natur in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Verstanden worden ist die Herausforderung allerdings kaum weiter als bis zu der Schlaueheit, daß wir möglichst das Huhn nicht schlachten sollen, das die goldenen Eier legt. Umweltschutz und »*ökologische Modernisierung*« in diesem Sinne etwas längerfristiger Nutzenerwägungen sichern die Realapokalypse zusätzlich ab, indem sie bei ihren prinzipiell nicht hinreichenden Effekten tröstliches falsches Bewußtsein miterzeugen. Da passiert hauptsächlich illusionäre Entsorgung, während wir im alltäglichen Verhalten unablässig aussagen, daß wir sterben wollen. Das Erwachen zu dieser Wirklichkeit ist die Bedingung für einen sozialen Konsens, der rettende Schritte erlaubt. Konventionelle »*Verantwortungsethik*«, wie auch immer modernisiert oder postmodernisiert, verfehlt stets die Tiefe unserer Verhaftung an den Fortschritt auf der Todesspirale. Die erforderliche Neubegründung von Gesellschaft und Politik, Wissenschaft und Technik setzt eine Umstimmung unserer psychischen Existenz voraus. Auf diesen heißen Stoff soll sich das Institut konzentrieren.

Da die menschliche Praxis Ursache des zivilisatorischen Desasters ist, das sich als Naturzerstörung äußert, muß der individuellen und gesellschaftlichen Vermittlung des Vorgangs bis in die letzten Gründe nachgegangen werden. Sofern sich *Ökologie* hier auf die Wechselwirkung des gesellschaftlichen Menschen mit der Natur, genauer gesagt mit *Gaia* als belebter Erde, der er selbst angehört, bezieht, kann sie näher nur *Sozialökologie sein*. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der Gegenstand ursprünglich eher religiös, künstlerisch, philosophisch ergriffen wurde und daß er schwerlich ohne Bio- und Sozialanthropologie sowie vergleichende Kulturgeschichte behandelbar ist. (Selbstverständlich besteht Vernetzungsbedarf auch zu allen anderen Disziplinen.)

Die Naturwissenschaften und ihre Anwendung werden in dieser Konzeption gerade nicht als Endursache der Gleichgewichtsstörung verstanden, die dann aber letztlich auch nicht von Wissenschaft und Technik behoben werden kann. Weil sie aber so mächtig instrumentell daran teilhaben, muß nicht nur diese ihre Rolle, sondern auch die Disposition des menschlichen Geistes zu dieser Ausdrucksform grundlegend aufgeklärt werden. Da die Wiederversöhnung des Menschen mit der Erde und mit sich selbst Zielpunkt ist, besteht eben, was die Naturwissenschaften angeht, ein besonders intensives Interesse an der Zusammenarbeit mit den Bio- und Landwirtschaftswissenschaften sowie mit der Medizin.

Wegen der Verstrickung der Wissenschaft in die zivilisatorische Logik der Selbstausrottung und Weltzerstörung müssen sich Wissenschaft und

Universität selbst radikal hinterfragen. Es braucht eine ihrerseits rational zu begründende und in vielfältiger Weise praktische Kritik der wissenschaftlichen Vernunft und der fachgelehrten Existenz, darauf gerichtet, sie wieder in die Reproduktion des Lebens einzubinden. Die ökologische Fragestellung müßte – sofern Hegel Grund hatte, von »unserer Kirche, der Universität« zu reden – geradezu in einer Reformation des wissenschaftlichen Geistes münden. Jede(r) kann sich da nur selbst reformieren, aber das Institut soll in Wort, Schrift und Lebensform anregend wirken.

Wird davon ausgegangen, daß die ökologische Krise alle Gebiete unserer Praxis und Wissenschaft einholt, daß sie, menschlich verursacht, auch den Menschen überhaupt herausfordert, so gibt es kein Fachgebiet, das nicht unter diesem Gesichtspunkt neu betrachtet werden müßte. Und »nicht die Atombombe ist das Problem, sondern das menschliche Herz« (Einstein).

Das Institut als kleine Einheit soll sich auf die grundlegenden Fragen einer ökologischen Wende konzentrieren und das Gefundene möglichst in der ganzen Universität und darüber hinaus im gesellschaftlichen Leben der Hauptstadt einbringen. Praxis heißt in diesem Falle Vorarbeit für den allgemeinen Konsensumschlag in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen. Durch eigene Anziehungskraft soll sich das Institut dabei auf Mitwirkende aus allen Fakultäten und aus allen Kreisen der Gesellschaft stützen, die ihr Umfeld auch daraufhin beeinflussen, daß sie den nötigen Freiraum dafür gewinnen. Der mit diesem Weg verbundene Austausch von Erfahrungen und Gedanken mag mit seinen oft eher indirekten Auswirkungen auf die Lehr- und Forschungsprofile der für die Universität wichtigste Effekt der Arbeit sein.

Das Institut wird natürlich auch publizieren, dies aber nach Inhalt, Form, Art und Ort ganz dem Zweck zuordnen, Bewußtsein zu verändern. Die üblichen Kriterien der Bewertung, einschließlich des die Menschen narkotisierenden »publish or perish« gehören vom Standpunkt dieser Konzeption zu der Hetzjagd in Richtung Abgrund und Wahnsinn.

In seinen Projekten soll das Institut auch durch eigenes Beispiel gangbare Wege der ökologischen Umkehr (von der Umstimmung der Subjektivität bis zum Umbau der materiellen Fundamente) untersuchen, verfolgen, erproben. Praxisverbindungen werden sich diesbezüglich auf Natur- und Landschaftsschutz, ökologischen Landbau, genossenschaftliches Arbeiten und kommunitäre Lebensformen orientieren. Schwerpunkt, vor allem auch Ausgangspunkt, wird dabei stets die letzte und mächtigste Ursache des kulturellen Geschehens auf dem Planeten, nämlich der Mensch selbst, und wird die Problematik seines *Herzens*, seiner Antriebe und Motive, wird seine Fähigkeit zum Sprung in eine andere Entwicklungslogik sein.

Wenn seit Kant, übrigens auch im ursprünglichen Marxismus, das Subjekt des Erkennens und jeglicher Praxis immer mehr in den Vordergrund der Aufmerksamkeit tritt, ist es nur konsequent, nicht allein die (indirekte) Selbstveränderung durch Außenweltveränderung ins Auge zu fassen, sondern mehr noch die *praktische* Reflexion der anerkennenden und handelnden Subjektivität, d. h. die Übung, das Exerzitium am Erkenntnisorgan, am Menschen als Erkennenden. Zum Beispiel bedeuten Machtwille einerseits, Liebesfähigkeit andererseits sehr unterschiedliche habituelle Verfassungen für

Weltwahrnehmen und fürs reale Funktionieren des gewonnenen Wissens. Methoden der Sensibilisierung, der Selbsterfahrung und Selbsterkenntnis können maßgeblich für den wissenschaftlichen Arbeitsprozeß der Zukunft sein, während Methoden der Zerstörung und der Folter (wie exemplarisch in den Tierversuchen) unhaltbar werden.

Demgemäß wird auch der Arbeits- und Lebensstil des Instituts experimentell sein, kommunitäre Momente einbeziehen. Was nicht gelebt wird, kann nicht wirklich gelehrt werden. Zumindest bei sozialen »Gegenständen« ist Forschung nur tatsächlich sinnvoll, wo sie Selbststudium (Studium des eigenen Selbst) mit einschließt. Diskussion ist wesentlich *themenzentrierte Interaktion*. Wenn nicht etwas erneut Technokratisches, diesmal mit dem Präfix *Öko-*, herauskommen soll, müssen die Teilnehmenden mit ihrem eigenen Umdenken und -fühlen den Anfang machen. Und es muß das weibliche Element und Prinzip von grundauf gleichgewichtig die ganze Lebensform von der Räumlichkeit bis in die Theorie mitprägen.

Gemeint ist so nicht weniger, sondern mehr als ein »normaler« Instituts- und Wissenschaftsbetrieb, unter anderem auch ein Stück Rückkehr zu dem, was *Akados* und *Symposion* einst bedeutet haben und was in den Gründerzeiten der europäischen Universitäten in anderer Form wieder aufgenommen worden war.

*Gegenstand von Forschung, Lehre, Praxisverbindung und sozialem Experiment sind vor diesem Hintergrund folgende Themenkreise:*

- 1.1. Worin bestehen Wesen, Ursache(n), letzter Grund der ökologischen Krise?
  - 1.1.1. Ihr Verständnis als Fundamentalkrise der menschlichen Existenz und Kultur, insbesondere auch der modernen wissenschaftlich-technischen Zivilisation in ihrem Konflikt mit dem Organismus Erde (*Gaia*)
  - 1.1.2. Wie ist der System- und Strukturzusammenhang der Weltzerstörung durch den modernen Menschen beschaffen (»Logik der Selbstausrottung« - Präzisierung und Überprüfung der in LOGIK DER RETTUNG 1987 skizzierten Hypothese)? Welche Rolle spielen dabei Wissenschaft und Technik, Kapital und Staat?
  - 1.1.3. Wo liegt anthropologisch der Antrieb für die Expansion, für ihre Schrankenlosigkeit auf der endlichen Erde? Ist das menschliche Ich konstitutiv *nimmersatt*? Kann der Mensch diesbezüglich »den Menschen übersteigen« (PASCALS Gedanke)?
  - 1.1.4. Welche Rolle spielt hierbei die Grundstörung des Gleichgewichts zwischen Mann und Frau (Patriarchat)?
- 1.2. Worin besteht demgegenüber die natürliche Ordnung, die Ordnung der Großen Natur, die wir stören?
  - 1.2.1. Ist die Frage erlaubt (insofern sie voraussetzt, daß wir Wahres darüber wissen können)?
  - 1.2.2. Wie erfährt, erfühlt, erkennt, verifiziert der Mensch die Botschaft des Seins, der ganzen ursprünglichen und eigentlichen Wirklichkeit?

- 1.2.3. Geist und Natur – oder: Wesen und Auftrag des Menschen im universellen Zusammenhang. In welchem Verhältnis steht die soziale zur natürlichen Ordnung? Welche (R)Evolution macht dieses Verhältnis gattungsgeschichtlich durch?
- 1.2.4. Sofern der Mensch von vornherein Mann und Frau ist und in dieser Verschiedenheit die Welt wahrnimmt, erlebt und begreift – wie beeinflusst das Geschlechterverhältnis die Einordnung von Gesellschaft in Natur?
- 1.3. In welcher Verfassung hätten wir eine Chance, die Herausforderung zu bestehen (Menschenbild, »Subjektivität der Rettung«)?
  - 1.3.1. Ist eine *anthropologische Revolution* angelegt, d. h. im Genotyp der Gattung möglich? Welche Initiativen, Praktiken, Übungen, Initiationen, Lebensformen könnten sie fördern?
  - 1.3.2. Was sind die psychischen, sozialen und politischen Voraussetzungen (auch therapeutischer, das menschliche Potential regenerierender Art)?
  - 1.3.3. (Wie) darf nach Rettung gefragt werden? Gibt es eine »*Logik der Rettung*«, lassen sich Koordinaten und Axiome eines Rettungsweges ausmachen (Präzisierung und Überprüfung der entsprechenden Hypothesen)?
  - 1.3.4. Was wären die Prinzipien einer Rettungspolitik?
- 1.4. Wie sind die Institutionen der Rettung denkbar und möglich?
  - 1.4.1. Wie baut sich Politik (Gemeinwesen, Recht, Staat) neu auf, wenn die Gesellschaftsformation, ja das zivilisatorische Fundament wechselt?
  - 1.4.2. Wege und Schritte einer ökologischen Wende, vor allem unter dem Gesichtspunkt, wie der Konsens dafür zustande kommen kann.
  - 1.4.3. Läßt sich Umbau innerhalb der alten Strukturen so denken, daß er letztlich zu deren Überwindung beiträgt?
  - 1.4.4. Mögliche Initiativen – womit kann beginnen, wer aufbrechen will? Vielfalt und Konvergenz des sozialen Experimentierens mit der eigenen Existenz. Notwendigkeit neuer gemeinschaftlicher Lebensformen. *Selfreliance* und planetares Regelwerk.
  - 1.4.5. Kann die Rechtsordnung allmählich dahin transformiert werden, daß sie die Prinzipien einer neuen, naturverträglichen und sozial gerechten Welt der *Ehrfurcht vor dem Leben* und der Menschenwürde stützt und fördert?

Auszug aus:  
 Rudolf Bahro – Rückkehr – Die In-Weltkrise:  
 Seite 341 – Seite 346

## Rudolf Bahro und die integrale Perspektive

### Erinnerung und Ausblick

Von 1990 bis zu seinem Tod hatte ich das Glück, in mancherlei Hinsicht mit Rudolf Bahro zu wirken und von ihm zu lernen: ob beim inneren und äußeren Aufbau des Institutes für Sozialökologie an der Humboldt-Universität zu Berlin, bei der Vorbereitung und Umsetzung des praktisch-sozialökologischen Experimentes LebensGut Pommritz, bis hin zu tief philosophischen und ganz persönlichen Lebens- und Entwicklungsfragen. Zwischen uns gab es auch manche Differenzen, aber vor allem eine Art stiller, fast mystischer Identität in Sehnsucht, Wissen und Engagement. Als ich nach seinem Tod den in aller Deutlichkeit zuerst von ihm geprägten Begriff des „homo integralis“ oder integralen Menschen zum Kern meiner theoretischen und praktischen Forschung machte, kam mir dabei auch eine mögliche Antwort in den Sinn auf die Frage: Was war das Besondere, dieses in stiller, oft unbegreiflicher Weise Beindruckende an Rudi Bahro?

Es war nicht allein sein erstaunliches Wissen, es war nicht allein sein trotz aller Rückschläge nie verlöschender Mut im Engagement für eine menschlichere Welt, und es war nicht allein seine persönliche Konsequenz, mit der er immer versuchte, das als richtig Erkannte und Gefühlte auch ganz persönlich zu sein und zu leben. Denn in all diesen Bereichen je für sich fanden sich bei ihm neben Stärken auch Schatten. Diese Schwächen waren ihm zum großen Teil bewußt, und er stand dennoch zu einer größeren Sehnsucht und Aufgabe, mit seinen gelegentlich geäußerten Worten: Die Botschaft ist weiter als der Botschafter.

Rudi Bahro war eine jener bisher seltenen Verbindung dieser drei Qualitäten von Wissen, Politik der Liebe und persönlicher Lebenskunst. Nicht nur ohne Tabus nach Wahrheit zu suchen sondern mit aller Konsequenz auch für das als richtig Erkannte aktiv zu sein, und nicht nur eigene Sehnsüchte in die Außenwelt zu projizieren und dort zu erkämpfen sondern selbst, ganz im privaten und in sich selbst diese Qualität zu verwirklichen suchen.

Fast als wäre die dritte Marxsche Feuerbachthese, die von der revolutionären Praxis, welche nur als zugleich von Selbstveränderung und Weltveränderung möglich ist, ihm zwecks Aktualisierung in die Wiege gelegt worden.

In den Tagebüchern Fidel Castros findet sich ein interessanter Satz: „Zu sein und zu wissen was man ist, zu leben und zu wissen, was man mit

seinem Leben anzufangen hat, bringt eine ganz außergewöhnliche Haltung hervor“ und bei Nietzsche findet sich der Gedanke von der schenkenden Tugend. Ich denke, Rudi Bahro war einer von diesen außergewöhnlichen Wesen, deren Leben und Lieben sich nicht selbst genügt sondern mit aller Konsequenz sich zu wissen und in diesem tieferen Wissen zu verschenken sucht. Nicht nur aus der Sehnsucht sondern aus der ihn mit Fichte, Hegel, Marx und anderen verbindenden Erkenntnis, daß die bisherige, zur Selbstaussrottung neigende Menschheit nicht das letzte Wort der Geschichte oder Evolution oder Schöpfung sein kann. Daß der Schritt in die eigentliche Menschheitsgeschichte erst noch ansteht und daß diese keine schlechte Utopie, sondern eine in der Natur des Menschen selbst angelegte Möglichkeit ist. Gestalten wie Buddha oder Jesus oder Teresa von Avila waren ihm dabei die Beweise dieser bisher kaum ausgebildeten menschlichen Möglichkeit.

Statt des nietzscheanisch-überhebenden „Übermenschen“ prägte er, in Anlehnung an den Evolutionsforscher Jean Gebser und an den Philosophen Aurobindo Ghose, den Begriff des „Homo integralis“. Damit gemeint ist ein Menschsein, das die lähmenden Spaltungen, Entfremdungen und Verdrängungen der Moderne ebenso überwindet wie die Beschränkungen, Unbewußtheiten und Projektionen der magisch-mythischen Epochen. Ein Menschsein, welches Natur und Geist ebenso integriert wie Rationalität und Emotionalität, welches Wissen, Liebe und Arbeit ebenso wenig voneinander spaltet wie Körper, Seele und Geist. Und es ist genau dies: das Konzept einer möglichen und notwendigen Integration von natürlicher, sozialer und psychisch-geistiger Entwicklung, einer Integration von politischem, ökologischem und geistigem Engagement, das ihn als einem der wichtigsten Vordenker menschlicher Zukunft hervorhebt, hervorhebt von vielen anderen, die entweder bloß Wissenschaftler, oder bloß Politiker oder bloß Selbstverwirklicher sind. Vielleicht wird man ihn irgendwann in dieser Zukunft, in der sein Wirken vielleicht mehr als zu seinen Lebzeiten auch in seinem Heimatland verstanden und geschätzt wird, in eine Reihe stellen mit anderen Großen. Wenn man zum Beispiel Karl Marx nicht mehr an seinen historischen Beschränkungen sondern an seinen größten Erkenntnissen mißt, die da heißen „durchgeführter Naturalismus ist gleich Kommunismus ist gleich Humanismus“, Staatskapitalismus oder Staatskommunismus ist nur der erste, unfreie und vor sich selbst erschreckende Versuch einer neuen menschlichen Gesellschaft, deren Wirklichkeit erst irgendwann erreicht wird in „einer Assoziation, worin die freie Entwicklung die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“, so steht dann vielleicht Rudi Bahro direkt neben ihm und symbolisiert eine neue, konkretere Entfaltung dieser Menschheitsvision. Denn aus seinen unten länger ausgeführten Zitate, die sich sowohl in seinen ersten wie in seinen letzten Schriften finden,

sprechen dieselben geschichtlichen Ahnungen: „Das Reich des Menschen als Bewußtseins-, als Selbstbewußtseinswesen wird, einmal seiner Existenzgrundlagen gewiß, durch jene assoziative Kommunikation gekennzeichnet sein, die dem freien Austausch der Individualitäten ebenso gemäß ist wie dem freien Austausch der Gedanken.“

Zeit seines Lebens rang er in immer neuen Ansätzen für diese menschlichere und dabei im höheren Sinne zugleich wieder natürlichere Welt; unermüdlich und trotz aller Gegenreaktionen der ihn für soviel Mut, Wissen und Vertrauen immer wieder mit Mißdeutung oder Mißachtung strafenden Machthaber der Vorgeschichten.

Ihm war bewußt, daß der historische Zeitpunkt für die Verwirklichung dieser menschlichen Möglichkeit vielleicht nicht mehr weit ist; einfach deshalb, weil die bewußte Entfaltung und Assoziation der menschlichen Potenzen die einzige Chance ist, um die gegenwärtigen sozial-ökologischen Menschheitskrisen ohne Selbsterstörung aufzuheben.

Als er 1990 nach zurück nach Ostdeutschland kam, kam er mit der Vision, daß hier weltweit einzigartige Chancen für einen neuen historischen Beginn bestehen. Zum einen weil hier wie kaum irgendwo anders auf höchstem Niveau die materiell-technischen Voraussetzungen bei gleichzeitiger hochgradiger Freisetzung vom Produktionsprozeß entstehen und weil zum anderen weil die Ostdeutschen bisher weniger als die Westdeutschen unter der vom Konkurrenzsystem verursachten Entfremdung litten und daher vielleicht eher die für eine freie Assoziation erforderlichen solidarischen, kommunikativen und seelischen Qualitäten aufbringen.

Da dies schwieriger war als er hoffte und er nach all dem Ringen seines Lebens nicht mehr die Kraft hatte, weiterzugehen, ging er. Der letzte Satz, den er mir in unserem letzten Gespräch ans Herz legte, war: „Macht etwas aus Pommritz!“, d.h. aus dem nicht nur theoretischen sondern praktischen sozialökologischen Zukunftsexperiment. Oder weiter verstanden als Worte an alle: „Macht etwas aus dieser historischen Chance“.

Sein Beitrag dafür könnte bedeutender sein als er selbst und viele andere glaubten. Dies wurde mir bewußt, als ich nach seinem Tod weltweit auf theoretische wie praktische Anfänge einer neuen, integralen Wirklichkeit traf (siehe z.B. den Beitrag von Allen Combs oder die Worte des Marcuseschülers Glenn Parton), deren interessanteste Momente sich u.a. stark auf Rudi Bahros Integration von ganzheitlicher Theorie, liebevoller Politik und menschlicher Selbstentwicklung beziehen.

Maik Hosang

# Integral Conversations

Allan Combs  
University of North Carolina at Asheville  
Saybrook Graduate School, San Francisco

*It will probably begin as a kind of conversation revolution,  
for which the needed political strength has not yet accumulated.*

- Rudolf Bahro

The good news is that there are significant numbers of people throughout the world who are deeply committed to the values that could transform the Earth, and change our own destructive style of living on it. These people report that they would be willing to make personal sacrifices if necessary to initiate constructive changes (Elgin, 1997; Ray, 1996). They come from all walks of society, not only in the first world but the second and third worlds as well. If given a voice they would speak out against a global economy of over-consumption, the exploitation and the exhaustion of natural resources, and the widespread degradation of the air, soil, and water. Such destructive trends have been propelled by the *megamachine*, a term used by the late philosopher and activist Rudolf Bahro (1994), to refer to the increasing domination of today's economic, social, and ecological realities by huge corporate organizations that flourish with little concern for individual human beings, and which choose again and again to ignore future devastation in favor of short-term gains (E.g., Hawken, 1994).

Faced with forces of such magnitude, good intentions alone cannot produce the changes that are needed. What would seem to be required is a wide-scale transformation of the human species itself, a transformation in the direction of shared positive values that honor the natural Earth and carry a tolerance, even a celebration, of individual religious and cultural differences. Such a transformation cannot come from the intellect alone, but must arise in the whole person: heart, mind, body, and spirit. Otherwise apparent gains are likely to slip away when problems become complex and difficult, as indeed they have already. My point is that change must come from the whole person and not from ideas alone. This, of course, is easier to prescribe than to actually bring about. How does one become a such a whole person?

## Structures of consciousness in a complex world

Let us begin by asking exactly what it means to be a whole person in today's world. Many ideas have been offered, but one of the most compelling, and the one I will focus on here, was first articulated by the German poet and philosopher Jean Gebser (e.g., 1949/1986). Similar notions are found in recent works by Ken Wilber (e.g., 1998, 1999, 2000a, 2000b) and Maik Hosang (2000), the writings of the late Rudolf Bahro (1994), and in the works of others, all of whom have been influenced by Gebser's thought. Beyond this, there are a larger number of theorists whose work carries a family resemblance to those of the above because they share a broad common intellectual framework with Gebser (e.g., Beck & Cowan, 1996; Kegan, 1982, 1994; Kohlberg,

1981). These theorists, like Gebser himself, see human development as progressing through a series of psychological stages of increasing competence, sophistication, and compassion. Beyond this, most of them understand the highest levels of development to incorporate a kind of recapitulation as well as summing up of the major historical epochs through which our entire species has passed. At Gebser's highest, or *integral* stage of human development, which Hosang terms the *homo integralis*, the fully developed person embodies all the earlier stages simultaneously.<sup>1</sup>

Early in the development of his thinking, Gebser had noticed what he came to understand as a new form, or *structure*, of consciousness emerging in the 20<sup>th</sup> century. It was appearing in many different contexts. He termed it *integral consciousness*. It could be found in the art of Pablo Picasso, where figures were seen from several different visual perspectives at once. It could also be sensed in the poems of Rainer Maria Rilke, who reached beyond linear time and space into a kind of *atemporal* realm, at once real and enchanted. It was apparent in the new quantum physics created by Werner Heisenberg and others, in which the micro-level of the physical universe is characterized by a space and time that are interchangeable and exist in an atemporal and quasi-spatial realm that undergirds the Newtonian world of solid objects and linear temporal sequences. Gebser's principal work available in English translation, *The Ever-Present Origin*, explores in depth the emergence of this structure in areas as disparate as art, jurisprudence, physics, biology, and poetry.

In the fully developed integral consciousness the world takes on a concrete and immediate quality, characteristic of the experience of living fully in the present. At the same time, however, it is paradoxically suffused with a subtle spiritual light, which Gebser called the "light of the Origin." The *Origin* is a term that Gebser used to refer to the original spiritual ground of all that is, a notion which was probably related to the Neoplatonic idea of the *One* (Combs, 1996). He termed this structure of consciousness *integral*, in part because it brings a multi-faceted experience of space and time, but also because it incorporates all the major structures that Gebser believed had dominated humankind in the past. These include *archaic*, *magical*, *mythical*, and *mental* structures of consciousness. In the following paragraphs I will summarize Gebser's theory of these structures. The important thing is that these all continue to exist in us today, each playing its own role in our day to day experience, as well as in the events of the world. As we will see, they each enriches our lives in their own unique way, while at the same time contributing to the difficulties that humankind faces in today's troubled world.

The oldest, or *archaic* structure of consciousness, represents a transitional experience from the pre-human, or animal, condition. Gebser did not write very much about this structure, believing it too distant to be very accessible to modern understanding. Recently, however, anthropologists have put considerable effort into illuminating the seminal pre-human mind (e.g., Mithen, 1996). Based on their work, a good guess is that the archaic structure of consciousness is represented by what today is termed *mimetic intelligence* (Donald, 1991). This is a prelinguistic mind that makes better use of personal memories than do animals but is not capable of reasoning or abstract thinking as we know these today. Cultural learning was carried forward through physical mimicry and ritual.

Much more can be said about the *magical* structure of consciousness, which is still strongly present in some societies, and which is illustrated in the art of the great cave sanctuaries of southern Europe. Magical consciousness experiences all significant events as motivated by magical forces. Nature is filled with spirits, and virtually all natural events carry personal meaning. Space and time have not solidified in consciousness, and events that occur at different times and places interpenetrate each other, which is the basis of all magic. The shaman is the spiritual guide in the world of magic. Gebser took this world quite seriously, believing that each structure of consciousness carries within it a complete reality.

Each structure, however, continues to live on in human experience even after its time of period of domination is past. Thus, magical consciousness exists today in music, poetry, and romantic love, each of which has power to transport us beyond the ordinary boundaries of our day to day experience.

Despite the richness that it brings into our lives, too much reliance on magical consciousness can limit our effectiveness as citizens of the troubled and complex world in which we live (e.g., Wilber, 2000a). At its worst, magical consciousness can cause people to lose themselves into mindless collective identities, as so many people lost their identities into the totalitarian regimes of the first half of this century (Fromm, 1941). Less virulent but nevertheless problematic are simple magical notions, such as the idea that events in the world must work out for the best because the universe (or God, etc.) would not have it otherwise; or that we all can somehow return to a primordial state of unity with the earth. Such ideas can distract us from the effective social and political action that is so needed today. On a similar note, the notion that spiritual practices such as meditation or prayer can, without action in the world, produce significant real world changes is another magical notion, one that is paralyzing and nonproductive. The Dalai Lama (1999) recently warned that "change only takes place through action, not through meditation and prayer." If, however, meditation and prayer are used to open us to clearer integral understandings of ourselves and the world, our action is made all the more effective. After many years of political activism that included the building of the *Green Movement* in Europe, Rudolf Bahro (1994) came to believe that a personal meditation practice provides an important foundation for practical action. He found that meditation "serves the most political purpose conceivable today, of liberation from ego-perspective and self-will, and liberation for rescuing action, for building the culture anew, and for the transformation of institutions" (p. 212).

Now, returning to our review of the structures of consciousness, we note that historically the dominance of the magical structure of consciousness was gradually overtaken by the *mythical* structure, which understands the world in terms of grand narratives or *myths*. Some of these are familiar to us as the mythic tales of the ancient world, stories of the great gods and goddesses of the sky and earth. We also see mythical consciousness at play in today's religions as well. Mythic consciousness tends to emphasize conflicts between grand polarities, such as the battles between good and evil stressed in the Christian and Muslim religions. Tales of paradisiacal afterlives fall into this category as well, as do stories of anthropomorphic gods or goddesses. The mythical structure is of special importance to today's world, because the mythical

beliefs still held by many people stand directly in the path of effective action in the increasingly complex and stressed world of today. Attempting to optimize one's own chances of entering an imagined paradisiacal afterlife instead of acting to optimize the conditions of this world is not very helpful. Engaging in conflicts motivated by mythical inspirations instead of engaging in useful social activities is destructive to a social environment in which cooperation is desperately needed. For instance, the policy held by a minority of religiously motivated US politicians, to withhold funding for family planning that might involve any kind of abortion, is in direct conflict with the urgent needs of an overpopulated planet. Thus, while it is true that each structure of consciousness represents a fully adequate reality in its own right, today's complex and desperate realities beg for a perspective that can see beyond the limits of any single structure. It begs for an integral perspective that can only come from integral consciousness itself.

It is difficult to assign dates to the rise and fall of each structure of consciousness as dominant motifs in human experience, but without doubt the mental structure was coming into full ascendance by about the fifth century BC when Parmenides could say *to gar auto noein estin to kai einai* ("for thinking and being are one and the same"). With the full emergence of the mental structure of consciousness the thinking process itself became conscious, and mental reasoning became the most important way of understanding reality. In its original form the mental structure was characterized by its capacity for *menos*, balanced thought as seen in the dialogues of Plato. Later, during the Renaissance, it was transformed into modern *perspectival* consciousness, in which the individual experiences himself as an isolated point at the center of an ever-widening and more alienating world. This ultimately led to *ratio*, by which Gebser meant the divisive hair-splitting reasoning that causes so many problems in today's world. Thus, while the mental structure of consciousness is vastly more capable than the magical or mythical structures when it comes to dealing with the complex issues that must be addressed if we are to save our planet from social and ecological devastation, it is also prone to take hold of a particular point of view and gnaw at it, like a dog with a bone, until nothing useful is accomplished.

### **Integral conversations**

Attempting to shift the consciousness of significantly large numbers of people with meditation would seem impractical, especially in time to significantly alter the present course of history. Perhaps a more useful line of attack is to find the ways that effective dialogues can be opened between those who represent the emerging integral consciousness and those still under the primary influence of older structures. Indeed, there is clearly much to be gained by any strategy that can facilitate communication between them. I believe that an effective approach to this challenge is to seek common languages, or ways of speaking, that can bridge the gaps between different structures of consciousness. These might facilitate conversations that lead to friendly consensus and ultimately to agreements on significant political, economic, and ecological issues. This makes sense because we all contain within ourselves each of the structures of consciousness, at least up to, if not including, the integral structure,<sup>3</sup> and with a little reflection we can learn to speak from them.

Before going further along these lines let us first examine some of the preferences of each of the structures of consciousness. The currently mental structure, which dominates the scientific and financial communities of today's world, is at its best when exhibiting a broadly rational approach to understanding the world. This was Gebser's *memos*, mentioned above, and represents the "efficient" expression of the mental structure. Its "deficient" expression is the wrangling *ratio*, in which analysis makes a finer and finer point of logic until the discussion becomes trivial. It is the mental structure of consciousness that has given us a scientific understanding of the natural world, and for better or for worse, the economic theories that shape the current world economy. We certainly are not likely to avoid future catastrophes by turning our backs on mental consciousness, but left to its own devices it tends to become nearsighted, self-serving, and cold. Clearly we must learn to temper the mental with the virtues of other structures.

For one thing, we must have mythical narratives that give us direction. From the mythical structure comes the great inspirational stories that invest our lives with meaning. In the past, stories of the lives of saints and spiritual leaders played a major role in inspiring meaning in the lives of ordinary people everywhere. More often in young people today we see the aspiration to scientific or financial achievement. Despite this, the conflict between science and religion, which is actually a conflict between the mental and the mythical, has combined with complex and depressing social realities to effectively undercut the power of many of the old inspirational stories. The result has been a widespread disenchantment with the meaning of life among young people, leading to high teenage suicide rates and a mass culture without direction. This can be seen everyday on television in any of the "developed" nations. In the meantime, those who cling to mythical ideals have turned increasingly away from mass culture, attempting to withdraw into isolated communities in which they can control the kinds of information available to them and their children. This is not a pretty picture. The main point I want to make here, however, is that it is the mythic consciousness that lends meaning to our lives. Without it we live in a desert of self-denial and absurdity. Any solution to the present world crisis must bring with it the inspiring breath of mythical consciousness.

The magical structure of consciousness, in its positive or efficient mode, gives us a sense of oneness with nature and with each other. It carries us through the world in a comfortable *simpatico* with events that surround and connect us to the larger web of life in which we live. From magical consciousness comes the power and compassion work for the betterment of others as well as the planet as a whole. The deficient side of the magical structure, however, is associated with obsessive repetition and fear of the loss of familiar routines. The rituals of celebration and healing, seen in primary cultures even today, becomes transmuted, as Freud recognized, into obsessive and compulsive repetitions intended to ward off the anxiety of a world out of control. So it is the magical structure that can put us in resonance with the social and natural networks in which we live, but on the negative side it can drag progress of any kind to a stop in a morass of routine, designed to protect the traditional order of things. If progress is to be made we must conscript the cooperation and enthusiasm of this magical structure of consciousness.

Having come this far, it is not hard to see what is now needed. It is a discourse that honors all the structures of consciousness at once.<sup>4</sup> Needless to say, such a discourse is most easily initiated by the integral consciousness which enfolds all the others and understands them. We can even say that each of the other structures lives in the integral consciousness and speaks through it.

Fortunately, discourses have already begun that can serve as resources and models. One topic for which such discussion has already been developed is that of *ecology*—though notice that the word itself is a mental construction implying a kind of systems theory of the natural world. A mythic vision of the same principle is represented in the word *gaia*, originally suggested by the chemist James Lovelock and biologist Lynn Margulis (e.g., Lovelock, 1987), and taken from the the name of the ancient Greek goddess of the Earth. To the mental mind the term refers back to a complex self-organizing world-encompassing ecology, but in the mythic frame it connotes a living organism. Such a living organism might change with time, like all living things. It might be injured by today's industrial culture, and it might have its own healing mechanisms. Thus, by speaking in the language of *gaia* the scientist loses nothing, but gains the interest of the mythic side of the conversation.

Other important areas for discussion include economics, especially economics on a world scale, and national and international politics. These are areas desperately in need of new theoretical models that incorporate mythic as well as mental themes. The history of economic theory over the past two centuries, for example, has been largely a matter of combining nineteenth century thermodynamics, drawn from physics, with Darwinian notions of competition and the survival of the fittest, all combined in a troubling vision of an equilibrium-seeking market in which the strongest are justified in consuming the weakest (e.g., Goerner, 1999; Theobald, 1996). All this, with sophisticated mathematical equations into the bargain, has been the province of the mental. Alternative conceptions, such as presented E.F. Schumacher's classic, *Small is Beautiful: A Study of Economics as if People Mattered*, with its powerful humanistic message, are rare, and it is more rare that they get serious attention by academic economists.

© Journal of Integral Studies at [www.Integralage.org](http://www.Integralage.org) .

Rudolf Bahro

## **Die Idee des Homo integralis – oder ob wir eine neue Politeia stiften können**

Ich frage mich seit gut dreißig Jahren, seit ich zu erkennen begann, daß wir in der sowjetisierten DDR auf dem Holzwege waren, nach der „neuen Politeia“, die der Mensch nötig hätte, um sich unter den selbstgeschaffenen Verhältnissen sozialuniverseller Abhängigkeit ein warmes Haus zu bewahren. Ohne das wird die Erde nicht bewohnbar bleiben, ohne das werden wir unsere Lebensgrundlage nicht schützen können vor uns selbst. Wieviel ersatzweise Panzerung, in die hinein wir Welt verschwenden!

Wenn wir die Erde in der Gestalt erhalten wollen, in der sie uns hervorgebracht hat, braucht es um den ganzen Planeten herum inneren und äußeren Frieden, *und* wenigstens „beinahe die Gerechtigkeit“ (Brecht im „Kaukasischen Kreidekreis“), in jedem „Stamme“ und weltweit.

Der Gedanke mag verrückt klingen, wo gerade alle möglichen alten und neuen Tiger zum Sprung ansetzen. Aber das wird das Ende, wenn wir die Regeln, die in diesem Zirkus gelten, nicht aussetzen können.

Wir laden unsere geistverstärkte artinterne Aggression, unsere unfriedliche Grundeinstellung gegeneinander, die heute bis in die menschliche Kleingruppe hinein regiert, auf die Erde ab. Jetzt zeigt sich, „das Häuschen ist zu klein“.

So konfliktorientiert wie bisher werden wir nicht überleben. Und noch dazu steuern wir unsere agonistische Praxis durch ein System unbegrenzter Geld- und Machtvermehrung. Damit müssen wir scheitern, weil es gegen die universelle Harmonie verstößt.

Die Kämpfe zwischen den Völkern und nicht zuletzt die inneren Klassenkämpfe, bis „alle genug haben“, sind eine Schraube ohne Ende, d.h. der Konfliktaustrag, in seiner vorherrschenden Form muß er storniert werden. Wir sind jetzt bald 6 Milliarden, um 2050 werden wir anscheinend doppelt so viele sein. Oder ein kleiner Rest findet schon vor der Mitte des nächsten Jahrhunderts „unter einer Eiche“ Platz, wie es biblisch prophezeit ist.

Wenn aber alles so weitergeht, werden diese den ahumanen Mächten des Weltmarkts ausgelieferten Menschen, und zwar auch hier bei uns, in keinem vollgültigen sozialen Zusammenhang gehalten, von den Standards der westlichen Zivilisation angesteckt und herausgefordert, ein übriges Mal düpiert sein.

Johan Galtung hat gezeigt, jetzt schon verbraucht das erste Zehntel von uns hundert mal soviel wie das letzte Zehntel.

Aggressive Eliten werden tausendfach versuchen, die Menschen zu organisieren und aufzurüsten, um in den Kampf um die Verteilung der letzten Ressourcen einzugreifen, von dem Migrationsdruck zu schweigen. Ist es unmöglich, rechtzeitig aus dieser Logik auszubrechen? Die drohenden Engpässe des 21. Jahrhunderts sind nur zu bewältigen, wenn wir uns nicht um jeden Durchgang schlagen.

Es gilt, den Konflikt so weit wie irgend möglich auf die Ebene der notwendigen Auseinandersetzung um die neue Bewußtseinsverfassung zu transponieren.

Jetzt erschrecken wir in den reichsten Ländern Europas, die das Karussell in diese unaufhaltsame Beschleunigung versetzt haben, unter dem Stichwort der „Globalisierung“ darüber, daß uns schließlich ein Rückschlag ins Haus steht. Wenn wir ihn doch anzunehmen wüßten!

Schon vor zweihundert Jahren hatte Friedrich Hölderlin eine Vision, die jetzt, so naiv sie klingt, das Programm des Lebens und Überlebens ist: „Versöhnung ist mitten im Streit, und alles Getrennte findet sich wieder ..... Von Kinderharmonie sind einst die Völker ausgegangen. Die Harmonie der Geister wird der Anfang eines neuen Zeitalters sein“. Die Zurücknahme der eigenen Aggression, das Wagnis in dieser Richtung wird die charakteristische innere Konfliktachse der unmittelbaren Zukunft bestimmen.

Nun leben wir in Massengesellschaften, an der Schwelle zu einer freilich völlig entfremdeten Weltgesellschaft. Wir haben es mit hunderten Nationen bzw. Staaten, tausenden Ethnien zu tun, in die wir uns als Teilhaber am Menschsein untergliedert finden – bei einer Chancen-Ungleichheit, die angesichts der Möglichkeiten ein täglich von uns tolerierter Skandal ohnegleichen ist.

Ob es eine Lösung gibt, das dürfte davon abhängen, ob sich die Gattung Mensch eine in ihrer Vielfalt *einige* kulturelle Gestalt geben kann, ob sie auf dieser Grundlage *politisch* handelndes Subjekt werden kann, vom Lokalen bis zum Planetarischen und zurück, und ob wir Privilegierten dabei nicht am meisten im Wege sein werden.

Wir wissen bis heute nicht wirklich, wo den einen und den anderen Individuen natürliche Entfaltungsgrenzen gesetzt sind, wo es die sozialen Umstände sind, die sie auf ein Leben der Subalternität und des Ressentiments festlegen. Wie oft es Verelendung ist, das wissen wir. Es kommt so sehr darauf an, daß sich die Mehrheiten überall zu selbstlosem Urteil und Willen erheben. Zugleich kulminiert die Tragödie der Gegenwart darin, daß so viele Menschen wie nie zuvor durch den Selbstlauf der gefühllosen und asozialen Konkurrenz um Profit und

Technologie physisch an den Rand gedrängt, von der Kultur ausgeschlossen und in ihrer Menschenwürde verkürzt werden.

Macht und Gesetz decken genau diejenigen Mechanismen, an die die Menschenmehrheit ausgeliefert ist, nicht nur in den Peripherien, auch in den Metropolen.

Was wir bisher an Weltorganisation haben, reicht ja höchstens aus, die verschiedenen Ausbrüche des Weltbürgerkriegs ein wenig zu moderieren. Die Menschheit würde sich im Idealfall durch eine Art allgemeines Kalifat – jeder und jede in der Würde der Stellvertretung für das Ganze – regieren. Um so furchtbarer dieser Ausschlußprozeß, den unsere herrschenden Strukturen gegen die Menschenmehrheit exekutieren. Darin tradiert sich die älteste Schicht sozialen Unheils. Sie *muß* weggeräumt werden, wenn so etwas wie Homo integralis – erst einmal das Prinzip des *Einschlusses!* – tatsächlich sich ereignen soll. Sonst *ist* Diktatur, sonst regiert der Totalitarismus der faktischen Mächte. Deshalb eben muß, gerade angesichts der ökonomischen Globalisierung, auch das Problem einer sanktionsfähigen internationalen Rechtsordnung gelöst werden.

Das heißt, verlangt ist eine ungeheure Kulturleistung. Ich übersehe keineswegs, sondern das gibt mir gerade den Anstoß, daß wir mit unserer riesigen, fast nur noch von der Geldvermehrung gesteuerten Bewußtseinsindustrie systematisch und umfassend den Abbau, die Zerstörung der subjektiven Kultur, die Reduktion des Geistes auf die niedrigsten Frequenzen betreiben. Nur noch ausnahmsweise wie als Alibi bietet sie Gehalte. Massenhaft haben wir die Multiplikation von Infantilismus, Dummheit und Gewalt, und dies alles unter dem Namen von Liberalität und Demokratie. Es ist verbrecherisch, und wir sind, sozial gesehen und griechisch gedacht, buchstäblich Idioten, das hinzunehmen. Das Gemeinwesen, in seiner gegebenen Verfaßtheit, erweist sich schon darin als verloren, daß es diese selbstzerstörerische Alltäglichkeit nicht zu unterbrechen vermag.

Wollen wir diesen erneut und verschärft „spätromischen“ Zuständen wirklich nichts entgegensetzen? Ihnen *Uns* nicht entgegensetzen, anstatt sie mit zu zelebrieren, damit unser Ich den Tag überlebt?

Wie gesagt, die Frage nach den Reserven, den Beständen dafür ist prekär. Aber daraufhin will ich mich nun auf die von Jean Gebser in seinem Werk „Ursprung und Gegenwart“ entworfene Idee des Homo integralis beziehen. Ich übertrage erst einmal: Es ist in neuem Gewand die alte Idee des vollständigen, alle in ihm angelegten Vermögen realisierenden Menschen. Und ich projiziere diese Idee nicht primär aufs Individuelle, sondern auf unseren Gattungscharakter – und auf institutionelle (soziale, politische) Konsequenzen, die wir ziehen müßten,

wenn die Idee nicht eine schöne Chimäre bleiben soll. Das macht die Sache nicht leichter ..... Doch zunächst will ich die Idee ein wenig referieren.

Angesichts der zivilisatorischen Krise hat Jean Gebser schon in der Zwischenkriegszeit nach den tiefsten Gründen gefragt. Er sah, daß die Gattung Mensch bis hierher verschiedene Bewußtseinsverfassungen durchlaufen hat, die offenbar nicht zufällig aufeinander folgen, man könnte auch sagen *Weltzustände*, denn die korrespondieren natürlich damit. Er unterschied die *archaische*, die *magische*, die *mythische* und die *mentale* Daseinsweise des Menschengestes. Vor allem aber unterschied er in jeder dieser Daseinsweisen eine *effiziente* und eine *defiziente Phase*, die letztere gekennzeichnet durch die Inflation der *Quantität* – in dem Wirrwarr und Mischmasch der Mythen beispielsweise in dem hellenistischen Ausgang der Antike.

Was ihn an der ganzen Sache spezifisch interessierte, weil untergründig entsetzte, das war natürlich die defiziente Phase der in Europa seit den Griechen zur Vorherrschaft aufgestiegenen mentalen Bewußtseinsverfassung, also das Problem der Gegenwart. Ich meine, die in Form der kapitalistischen Moderne gesetzte Gewalt der gewinnmultiplizierenden Wirtschaft über das Ganze, die schrankenlose Massenproduktion für die Müllhalde, die Giganatomanie der Technik, die massenhafte Fixierung des Geistes auf seine computerisierbaren technischen Möglichkeiten, kurz den *Triumph der Verdinglichung* draußen in der Welt und drinnen in der Person. Es ist ein Triumph der Quantität, die auf den lebendigen Geist zurückschlägt, ihn durch Wiederholung, durch Fixierung im persönlichen Zeitplan weitestgehend auf instrumentellen Verstand reduziert.

Gebser spricht zunächst von der brutalen Vergewaltigung der Seele durch unsere technizistische und praktizistische Rationalität. Für noch gefährlicher und gründlich im Gange aber hält er den Rückschlag, nämlich die Rache der Seele an der Ratio. Es fragt sich ja, was eigentlich der letzte, der innerste Antrieb dieses expansionistischen Exzesses von Wissenschaft-Technik-Kapital-und-Staat ist. Wer würde zu behaupten wagen, daß hinter dem primitiven, ebenso „realistischen“ wie atavistischen Wettkampfgehebe der Bosse überall in der Welt das Licht der Vernunft angezündet sei?!

Gebser sieht eine Möglichkeit, diese verheerende Struktur zu übersteigen, nämlich das Aufkommen einer weiteren, neuen, der von ihm so bezeichneten *integralen* Bewußtseinsverfassung, und zwar aus dem unerschöpflichen Ursprung unseres Geistes, unseres Herzens, unserer

Seele gespeist. Allerdings, insofern wir uns auf unserem Parforceritt für die Weiteroberung feindlich von den je älteren Bewußtseinsverfassungen abgestoßen haben, ohne das in ihnen Errungene mitzunehmen, und insofern wir gekreuzigt und verbrannt haben, was uns je in die Quere kam – insofern meint nun integral nicht zuletzt, daß wir jetzt in *allen* unseren bewußtseinsmäßigen Daseinsweisen gleichermaßen Wohnung nehmen müssen.

Er sagt, aus der alten, erschöpften Struktur – hier der sich mit Menge statt Güte alles Hervorgebrachten selbstverstopfenden defizienten Mentalität, abstrakten Ratio – geht keine neue hervor, sondern wenn, dann aus dem, was ursprungsgegenwärtig ist. An zahllosen Beispielen aus Europas Kultur der letzten zwei Jahrhunderte, von Hölderlin bis Picasso, aber auch aus den Wissenschaften, zeigt er, daß sich die neue „aperspektivische“, integrale Weltsicht ankündigt. Das heißt erst einmal, sie ist nun menschenmöglich, so überwältigend massenhaft ihr alle alten strukturellen Mächte entgegenstehen.

Diese vertikale, d.h. auf den Evolutionsweg bezogene Integration der menschlichen Bewußtseinskräfte müßte zudem ihr Gegenstück finden in der sozusagen horizontalen Integration der verschiedenen Bewußtseinsfakultäten, die in ihrem Miteinander die menschliche Existenz ausmachen. Das sage ich, indem ich die *conditio humana* mit einer Universität vergleiche.

In einem Buch, das „Ökologik“ heißt, hat der deutsche Philosoph Johannes Heinrichs ein Gleichgewicht von sieben solcher Fakultäten angemahnt, die er anthropologisch festgestellt hat.

Den kalten instrumentellen Verstand zum Beispiel ordnet er dem Ort zu, in dem sich Geist und Körper überschneiden bzw. begegnen, ohne daß die Seele, oder, wenn wir an Pascal denken, das Herz mit im Spiel ist. Es handelt sich dann um sozial kontaktlosen oder zumindest neutralisierten Geist, wie er in einer archaischen und selbst noch in einer traditionellen Gesellschaft gar nicht zum Zuge kommt, während er bei uns mit ins Machtzentrum gerückt ist ....

Das Übergewicht von Wirtschaft und Technologie hängt damit zusammen, die Unterordnung des Politischen, damit des Sozialen, das Abwerten und Abdrängen der kulturellen Vermittlung, die Annihilation des Wertehimmels ....

Soweit das Modell, die Idee. Wo liegt das Problem? Denn es ist ebenso offensichtlich, daß wir die Anlage zu dieser integralen Verfassung anthropologisch besitzen – bewiesen auch durch beispielhafte Exemple

unserer Art -, wie daß wir unendlich weit davon entfernt sind, sie als *soziale* Skulptur (der Ausdruck von Joseph Beuys) zu verwirklichen. Und das scheint gerade damit zusammenzuhängen, daß wir technisch, technosphärisch versus biosphärisch, so erfolgreich, so verdammt effizient sind mit unserer insgesamt defizienten Mentalität.

Der verdinglichte Verstand beschäftigt fast alle energetisch verfügbare Bewußtseinskapazität. Die Wahrnehmung von Daten, charakteristisch für die Wissenschaft, ist eben nicht Weltwahrnehmung, ist eben noch lange nicht Kommunikation mit dem irdischen und kosmischen Zusammenhang, von Kommunion zu schweigen.

Wir laufen gerade im Eigentlichen leer. Und die erste tieferliegende Schwierigkeit, die darin erscheint, ist eine unserer geschichtlichen Psychologie: Wir benutzen unser Gehirn für eine technische Praxis, bei der wir den Rand der Erde berühren, wie es heute schon geschieht, indem wir auch nur ein Auto in Bewegung setzen. Es müßte also im Dienste eines ökologischen Selbst stehen, wie der Norweger Arne Naess das nennt. Aber motivational bleiben wir an vitale Antriebe gebunden, die es uns fast nur als Organ unserer natürlichen Selbstsucht benutzen lassen.

Und es gibt eine zweite, an sich nicht grundlegende, auch jüngere, aber um so massivere Schwierigkeit. Sie hat mit der Frage zu tun, wie es überhaupt möglich ist, bei der anthropologisch gegebenen Gesamtanlage des menschlichen Bewußtseins, daß die Verstandesherrschaft derart überhandnehmen konnte – als hätten wir es da mit einer andern Spezies Mensch zu tun, und zwar auch praktisch, nämlich erscheinend in dem technischen und informationellen Gehäuse unserer Hörigkeit.

Geht vielleicht die Evolution mit *denen* weiter, über den an Geister, Götter, Göttin, Gott gebundenen Typus Mensch hinaus, wo doch einstens jedes Stammesmitglied mehr vom großen Ganzen wußte, anderen Kontakt hatte als der heutige Spezialist, der häufig so wenig von der Wirklichkeit seines Gegenstandes weiß?

Was müssen wir für Aufwände treiben, um dann doch nicht zu wissen, wann und wo das Erdbeben kommt?! Manche Tiere wissen es Tage voraus. Also dürften auch wir einmal durchlässig für die Nachricht gewesen sein....

Sachlicher lautet die Frage natürlich, ob in dem praktischen Gebrauch, den wir von unserer Naturanlage machen, etwas liegt, eine überwuchernde Einseitigkeit, die unsere angelegte *Wahrnehmungsfähigkeit* für den *ganzen* uns tragenden Zusammenhang

so bis in die Wurzeln schwächt oder schädigt, daß sie buchstäblich *atrophiert*, vielfach sogar biographisch ganz verlorengeht.

Es muß ja Folgen haben, wenn wir den ganzen Tag und die halbe Nacht in unserem „Biocomputer“, unserem klugen Fronthirn, dem Sitz des instrumentellen Verstandes wohnen. Der lebt zwar immer noch von ein paar Wahrnehmungen. Aber er wird sich von Jugend auf mehr und mehr, am Ende zu 99 Prozent, mit Gegenständen befassen, die auch Verstand sind, nämlich Produkte vergangener Verstandesarbeit, toter, nicht lebendiger Arbeit, toten, nicht lebendigen Geistes.

Mit dem Weltganzen steht dieser durch seinen technischen Erfolg selbst von den eigenen vitalen emotionalen Antrieben abgeschnittene Verstand in keinem realen Kontakt mehr, nur noch mit abstrahierenden Nützlichkeiten. Diese *eine* unserer Bewußtseinsfakultäten macht uns zum weithin unbewußten Top-Parasiten an allen

Schichten des Lebens, weil wir unsere anthropologische Gesamtwirklichkeit nicht mehr zur Verfügung haben. Deren Botschaft ist nicht ersetzbar durch irgendwelches noch so kluge „neue Denken“.

Evolutionär gesehen hat uns die Natur doch zunächst übers *Rückenmark*, dann auch übers *Stammhirn* und übers *Kleinhirn* an die Errungenschaft des Neocortex heran, in die Menschwerdung hinein geführt. Und die kosmische Information, die die Evolution steuert, spricht mindestens ebenso sehr vom Grunde her wie von oben, vom Geist her in uns hinein, so daß unsere intelligiblen Fähigkeiten in beiden Richtungen weit mehr als den instrumentellen Verstand umfassen. Wir gebrauchen sie nur kaum mehr. Das Licht ist ausgeschaltet.

Und deshalb setzt sich dieser zirkuläre Verstand als die spezielle Naturkraft durch, die dem entfremdeten Ökonomischen, Technischen und Bürokratisch-Politischen zugrundeliegt. Seine kapitalangetriebene Verdinglichungsmacht, nach wie vor hauptsächlich an die unerleuchtete natürliche Subjektivität gebunden, ist genau die Kapazität, die wir *kulturell*, also *institutionell gesichert* wieder einordnen müssen, damit sie sich nicht unausgesetzt selbst verstärkt.

Angesichts der ständig beschleunigten Trägheitskräfte, die sonst mit uns durchgehen, hilft nur ein Zugang, der sich dieser tiefsten Ursache stellt. Die Ratio kann sie erkennen, aber sie ist in sich selbst energetisch zu schwach, als daß sie auch der Weg wäre. Vielmehr brauchen wir systematisch eine solche Kulturveränderung, Praxisveränderung, samt Umwälzung der entsprechenden institutionellen Rahmenbedingungen, z.B. im Bildungswesen, bei der sich das nach wie vor naturgegebene menschliche Potential in der tatsächlichen Erfahrung regenerieren kann,

daß die Wirklichkeit wieder zu uns spricht. Weniger reicht nicht hin, als wieder von grundauf in Kontakt mit der Ordnung der Welt zu kommen.

Dann erst werden auch manche natürlich überaus notwendigen technischen Maßnahmen, Sanierungen usw. stimmig, weil integrierbar sein. Wir sind uns wohl alle darüber klar, daß die Mangelware nicht das technische Ingenium ist, von dem der Mensch im Überfluß besitzt und vornehmlich amoralischen Gebrauch macht. Diese in ihrer bloßen Naturwüchsigkeit verhängnisvolle Kraft von einer höheren Ebene aus zu *lenken*, d.h. *sozial* zu lenken, *dafür* mangelt es an Qualifikation, *das* ist der Engpaß.

Gesellschaftspraktisch also trägt unser Naturproblem *bewußtseinspolitischen* Charakter. Noch etwas genauer gefaßt: Es führt uns zu einer *institutionellen* Herausforderung. Wie schon angedeutet stoßen wir auf eine für die Moderne typische institutionelle *Lücke* fast unglaublicher Dimension, die uns die notwendigen materiellen Korrekturen systematisch und grundsätzlich unzugänglich macht. Bestimmte anthropologisch notwendige Institutionen sind de facto amputiert, und zwar die wichtigsten von oben nach unten.

Insbesondere sind die Instanzen für die Einordnung in die umgreifende Große Natur völlig ausgefallen. Es gibt keine Vorabregelung für unser Verhältnis zur Natur als ganzer, und eine fürs soziale Ganze fehlt in immer größerem Umfang auch. Die Menschen sind atomisiert, und kulturell anomisiert (Durkheims A-Nomie, der Nomos ist ausgefallen). Und da das Politische dem Ökonomischen weithin abhängig unterworfen ist, hält uns *Ökonomen*, denn damit sind wir auch keine ordentlichen Ökonomen mehr, somit nichts zurück. Im Zweifel „können wir nicht dafür“, die Gesetze der Geldanlage und Kapitalverwertung, die sind halt so.

Es ist nicht neu in der Weltgeschichte, daß uns diese Wackersteine der Verdinglichung mitreißen. Aber in der Moderne erst versagt jedes Mahnen, weil die Botschaft infolge Entwöhnung der Bahnen nicht mehr durchkommt. Ich glaube, wir haben nicht wirklich erkannt, was „Industriegesellschaft“ heißt, obgleich oder weil wir uns mit unseren immer weiter ausgreifenden Materialisationen um so tiefer hineinbohren. Wir haben verfassungsbildende Entscheidungen getroffen, mit denen wir es uns strukturell unmöglich machen, Industrie zu *besitzen* statt von ihr und all den anderen inneren Großmächten *besessen* zu sein.

Es gibt seit Jahrhunderten keine Ordnung mehr in Europa, aus der wir dem Ökonomischen und Technischen einen übergreifenden Rahmen setzen könnten. Religion und Philosophie, Kunst und Sitte sind zu

beliebigen Privatangelegenheiten geworden, erklärter-, ja gepriesenermaßen. Statt um den Euro, müßten wir uns um dieses Loch versammeln. Die Gleichgewichtsstörung von Kultur und Natur, die wir vorantreiben, ist nur behebbar, wenn wir diese ubiquitäre Dominanz von Wirtschaft und Technologie aussetzen. Denn was uns zugrunderichtet, ist der *kulturelle, ursprünglich spirituelle Zusammenbruch*, der in diesem Faktum steckt. Die Rücksichtslosigkeit der Naturvernutzung ist *Folge* dieses verhängnisvollen Kulturverlusts, der also zuerst behoben werden muß.

Die Herausforderung läßt sich auf den Nenner bringen, daß der Mensch sich institutionell wieder *über* die Unsichtbare Hand stellen muß, an die er am Eingang der Moderne alle Verantwortung für die gemäßige Einrichtung seiner Welt abgegeben hat. Bei aller hochgetriebenen Differenzierung und subjektiven Kreativität haben wir, was die Kulturgestalt und ihren politischen Ausdruck betrifft, ein überaus reduziertes, degeneriertes, verkürztes Modell des Menschen. Es ist eine Große Unordnung. Solange wir dieses Modell der durch keinerlei übergeordnete Autorität aus dem Bereich unserer höheren Bewußtseinskräfte überwölbten, gehaltenen, eingegrenzten technokratischen Ökonomismus stehenlassen, das konstitutiv amoralisch funktioniert und die Grundlagen aller zwischenmenschlichen Solidarität erodiert, ist nicht auf Rettung zu hoffen.

Wir werden nur überdauern, wenn wir ein wieder vollständiges, in den Gewichtigkeiten stimmiges institutionelles System zustandebringen, eines also, das überhaupt den Zusammenhalt der Gesellschaft und den Bezug zwischen Gesellschaft und Natur artikulieren *kann*. Einsetzung eines kollektiven Fürsten gewissermaßen, wie es Gramsci einmal andeutete, erneut zu bedenken. Da kann uns die Idee des Homo integralis als Maßstab leiten. Und geschehen muß das längst nicht mehr nur auf nationaler Ebene, sondern ebensowohl dort als auch „darüber“ und „darunter“, praktisch auf jeder Ebene gesellschaftlichen Zusammenhangs.

Aussicht besteht erst dann, wenn legitim die weltweit übergreifende Instanz *da ist*, an jedem Ort in den anwesenden Menschen repräsentiert, vor der die bislang sanktionierte Gier all der partikularen Besitzstände zurückweichen muß, mehr, wenn diese Instanz einen Rahmen zu setzen vermag, der Selbstbegrenzung in das freie Spiel der Bedürfnisse und Interessen hineinträgt. Alles sich verselbständigende „autonome“ Dasein, Wissen, Besitzen, Herrschen ist relativ, und wenn es sich hervordrängt, „erbärmliches großtun von räubern“ (so nennt es das altchinesische Tao Te King). Es ist kosmisch gesehen lächerlich und menschlich gesehen satanisch. Wir haben da überzogen.

Wir haben die Parlamente, die Unterhäuser zum Austrag der je besonderen sozialen Interessen. Aber was wir *nur dort* miteinander verhandeln, kann dem Umgreifenden nie gerecht werden. Dazu braucht es überall – von dem Pol der einen Menschheit bis zu dem anderen Pol des lokalen Gemeinwesens – eine vorgeordnete institutionelle Ebene ganz anderen Charakters, die im Blick auf das Ganze unserer Existenz und auf unser eben nicht beliebiges Naturverhältnis dem Primat der Versöhnung, der Solidarität und des Friedens Ausdruck und verbindliche Form verleiht.

Das nenne ich die Oberhausfunktion. Im Unterschied zu dem Residuum, das England da noch gepflegt, würde ich es natürlich nicht als ein „House of Lords“ (Mehrzahl) verstehen, sondern, gewissermaßen, als ein „House of This Lord“. In Händels Oratorium „Der Messias“ heißt es von dem Christus: „Und ER regiert auf immer und ewig.“

Ich meine aber das *Prinzip* so eines Bezuges, nicht die spezifisch christliche Ausdrucksform, auch nicht zwingend das männliche Er in der Anrede der Gottheit – und keine Definition, am ehesten einen Namen für das Primat des umfassendsten Zusammenhangs, in dem wir leben.

Schon eine ernsthafte Diskussion über so eine Einrichtung würde zeigen, daß wir uns der Idee der kulturellen Einheit, und damit auch der Möglichkeit der Weltbewahrung nähern. Einem unter solchem Auftrag zusammengerufenen Zug höchster Instanzen könnte die Autorität zuwachsen, uns den Zugriff begrenzen und die Richtung des Weges in die Zukunft vorzuzeichnen. Ob der oder die Einzelne nun durch Wahl (ähnlich wie für das Präsidentialamt) oder durch Berufung dazugehören soll, müßte erst gefunden werden, sicher in jeder überlieferten Kultur anders. Entscheidend wäre, daß man die Person öffentlich als weniger ich-verhaftet kennt und daß sie durch den Fluß der Kommunikation mit den Menschen darin bestärkt wird.

Dann könnte die Rangordnung *unserer* Wichtigkeiten mit der Zeit der tatsächlichen Rangordnung nahekommen, die in dem ganzen Weltzusammenhang waltet. Gibt es dagegen keine Struktur, in der unsere höchsten Bewußtseinskräfte Ausdruck finden und das Maß der Erde und des Menschenwesens halbwegs integriert zur Geltung bringen können, kann es nicht zu der kontraktiven Ordnung kommen, die wir brauchen, um der Endlichkeit der Erde von grundauf gerecht zu werden.

Die zivilisatorische Krise bedeutet nichts anderes, als: Wir müssen den Staat neu denken, um ihn auch neu zu schaffen, und zwar jenseits der bisherigen repressiven Muster, jenseits der jahrtausendelangen Tradition der Kämpfe um Machtmonopolisierung. Das Modell Golfkrieg wird nie zu

einer Weltordnung führen, die diesen Namen verdient. Die menschliche Gemeinschaft muß zu einer politischen Verfassung finden, souverän genug, um vor allem die größten partikularen Machtinteressen zu unterwerfen und einzubinden.

Der Zugang dazu ist unsere kulturelle Selbstbesinnung, ihrerseits am ehesten vorstellbar, wenn die Kontaktfähigkeit zu dem uns zugänglichen Welt- bzw. Naturganzen wieder erwacht. Das muß gepflegt werden jenseits der „großen Gesellschaft“, ihrer seelenlosen Organisation. Wir können die Welt nur bewahren von einer Aufwärtstransformation unserer geistigen Anlage her. Aber die ist kaum anders denkbar als auf dem Grund einer geistig-kulturellen *Sezession* vom Status quo. Unbesetzten Raum, unbesetzte Zeit dafür läßt uns der Leerlauf der Megamaschine – wenn wir uns nicht beschäftigen lassen, wo sie schon gar nicht mehr nach uns fragt.

Jeder Mensch kandidiert für diese Sezession, nur nicht in seiner Rolle in dem alten Machtsystem. Es ist die alte Frage, die Henryk Sienkiewicz für die spätrömischen Zustände als an den Einzelnen, die Einzelne gerichtet darstellte: „Quo vadis?“ Die am meisten an dem Weltzustand leiden, werden Orte des sich Versammelns und sich Vernetzens bezeichnen: Orte, wo sich die Bewußtseinsenergie in den Mustern des Homo integralis konzentriert. Dort mögen sich die Institutionen vorformen, in denen sich die Menschheit verbünden kann.

Daß nun die Erde „zu klein“ für unser nimmersattes materialistisches Riesenspektakel ist – und fast jede Fernsehsendung ist zu laut für die Welt! -, bedeutet eine völlig neue Erfahrung. Vielleicht bringt uns ja der Aufprall von der machtmotorischen Expansion zur Innenwendung, zu einer kontraktiven Daseinsweise, zum Wiedererwachen der eigentlich menschlichen Wesenskräfte. Angesichts der Gefahr macht die Idee des Homo integralis erst Sinn, wenn sie politisch wird, im Hinblick auf die Gestalt einer menschenwürdigen, auf Geist und Herz, nicht auf Geld und Blech, auf Beton und Chips gebauten *Ordnung* unserer Angelegenheiten auf der einen Erde. Und im Hinblick auf die Männer und Frauen, die das bewußte Doppelleben, die Sezession für nochmals einen neuen Bund riskieren.

Einer der letzten Texte Rudolf Bahros,  
verfasst im Frühsommer 1997 für einen Vortrag in Paris.



Dr. Maik Hosang  
Humboldt-University  
LGF, WiSoLa, Bahro-Archive  
D-10099 Berlin

August 29, 2000

Dear Dr. Hosang,

Here are my thoughts regarding Rudolf Bahro and the value of his work.

I believe that Rudolf Bahro's work is of unique value in the emerging search for an integral understanding of the world, and along with it a search of an integral style of living. He represented a combination of intellectual and visionary rarely seen in these days of increasingly homogenous global culture. Beyond this, what makes his work of such unique value was his ability to speak and write with a remarkable lucidity of vision that carried him from an obscure participant in the Green Movement to a world class intellectual and visionary. In Bahro, more than anyone else, the abstract ideas of Jean Gebser and his notion of the emergence of integral consciousness into today's world, finds a concrete agenda for thought action.

Bahro was unique in recognizing the importance of the role played by Gebser's structures of consciousness in the conflicts of today's world. Society, he observed, is split into fragments, not so much by the class or ethnicity, but by the structures of consciousness from which individuals act and speak. Magical consciousness, for example, leads to mindless absorption into mass cultural and political movements, leaving individual identity, moral responsibility, and freedom behind. Mythic consciousness, while the source of much religious inspiration, fosters a sense of exaggerated, dramatic, and urgent combat against political, ethnic, and religious factions seen as threatening to one's own sense of righteousness. Unfortunately, many of the unending struggles in today's world derive their inspiration from these two structures of consciousness. The problems in Ireland, the Balkans, and the Middle East seem intractable precisely because they are not rational disagreements, but emotionally charged, magically and mythically motivated struggles for what is seen as ultimate rights. The mental structure is more capable of rational discourse and negotiation than the others, but when it is relied upon too heavily it loses touch with our human ground for values in the magic and mythic structures. It is possible from the mental structure to carry out terrible acts against our fellows, if it seems rationally defensible to do so. The dropping of the atom bombs on Japan, and the Holocaust are unforgettable examples the rational mind in operation—though of course

PSYCHOLOGY  
238 Zageir Hall, CPO #1960  
The University of North Carolina at Asheville  
One University Heights  
Asheville, NC 28804-8508

828/251-4  
Fax 828/251-4  
State Courier 12-6

NORTH CAROLINA'S PUBLIC LIBERAL ARTS UNIVERSITY

The University of North Carolina at Asheville is one of the 16 senior institutions of The University of North Carolina and is committed to equality of employment and educational opportunity.

Dr. Hosang  
August 29, 2000  
Page 2

the motivations behind these acts are found deep in the mythic and magic structures of consciousness.

Bahro recognized that the only way to create a compassionate and balanced world was through the harmonious action of all of these structures of consciousness acting in unity in the newly emerging integral structure. He also recognized that this is a realistic goal for us as individuals, and as nations, to work toward. Like Gebser, he recognized the roots of the integral structure of consciousness in many classic sources, ranging from the Indian sage-philosopher Sri Aurobindo to Chinese Lao Tsu, but unlike Gebser, he was not willing for the integral structure to gradually emerge spontaneously, taking decades if not centuries to fully form and manifest as a dominant force in the world. He recognized that individual psychological and spiritual work are essential for clearing the path and building the foundation of the new integral consciousness to manifest. No one has spoken as powerfully for the importance of personal work as an essential complement to political action. No one has argued so effectively for the importance of political awareness and action as part and parcel to personal spiritual work in today's troubled global world.

Bahro set a standard for us all to follow. It is a very high standard, and one that puts a great responsibility upon us, but he was not shy of the task himself, and his life and work give us a clear and inspiring standard to follow. In these ways I find his work of immense value, especially today as groups form all about the globe to consider how to work toward a truly integral global culture.

Sincerely,



Allan Combs, Ph.D.  
Professor of Psychology

T R A N S C E N D

A Peace and Development Network for Conflict Transformation by Peaceful Means  
Director: Johan Galtung, mail: 51 Bois Chatton, F-01210 Versonnex, France  
Co-Director, Peace, and Secretariat: Dietrich Fischer, email: 102464, 1110@compuserve.com  
homepage: [www.transcend.org](http://www.transcend.org)

RUDOLF BAHRO IN MEMORIAM

Dear Rudolf,

It is late in this century, and late to say good-bye, my friend.

For me you were emblematic of the second half of this cursed century, perhaps the most cruel in human history, at least here in the West. The first half, with two world wars, nazism, and bolshevism, was more than enough. But then came the second half when the red post-stalinist, and the blue neo-classicist, madness blossomed. The former was the small tyranny, affecting a minor part of the world; the work of amateurs. The latter was the real thing, with some little democracy on top and the most cruel misery for the billions; the work of true professionals.

You taught us how to see through all this. It hardly mattered much where you started your tortuous, twisting road. It happened to be in the red Germany, and you paid the logical red price for your dissidence: prison. So you went to the blue Germany, as a green, in the peace movement, negating both terrors at the same time. Once again a dissident, you brought your negation further: this time to the whole Western exercise. You found roots in the Middle Ages, that Oriental pocket in the West, and further out, out, in the vast, vast non-West.

And you paid the logical blue price for your dissidence: marginalization. There was public silence around you, except for your inner circles. And yet we who followed you most of the way knew how right you were: it is no longer a question of some minor repair of that blue monster, but of creating something new very close to nature, very close to each other, very spiritual.

As your life and the century, the millennium, drew to a close your truth becomes more apparent to more people. Dear Rudi, as I write these lines, feeling your presence, both Koreas, not only the red one, but also the blue one, are collapsing in a very parallel way. At a superficial level the analysis is clear: North Korea trades too little, has no trade to fall back when natural disaster strikes; South Korea trades and produces too much, finds no customers and has too little domestic economy to fall back upon. But you would have looked for the common factor: that Western appetite for ever more of whatever kind of inhuman madness, leaving nature, life, humanity behind in the quest for the absurd, the meaningless.

Rudi, I know you as a very good friend, and as a wonderful dialogue partner, eye-to-eye, filling tables with our slips of paper. Once, in your many comparisons of the two Germanies, you told me how in the East you had 400 books and 4 friends, read all books and shared everything with your friends; and how in the West you had access to 40.000 books and 400 friends and could have deep relations with none of them. Yet you steered your course; you were a true visionary. Many would hate you to see your visions come true. Others will bless you for prophetic words of „early warning“, as some people call it.

I am among those. And among those who are proud just to have been your friend. Rest, rest in peace, dear Rudi.

Kyoto, 26 december 1997

Johan Galtung



**Dr. Reinhard Loske** MdB  
Umweltpolitischer Sprecher der  
Bundstagsfraktion  
Bundnis 90 / Die Grünen

Dr. Reinhard Loske MdB Platz der Republik 1 11011 Berlin

Humboldt-Universität zu Berlin  
Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät und  
Studium generale Wirtschafts- und  
Sozialwissenschaften des Landbaus  
**Dr. Maik Hosang**  
Philipstraße 13

10115 Berlin

Deutscher Bundestag  
Platz der Republik 1  
11011 Berlin  
☎ (030) 227 – 71645  
☎ (030) 227 – 76307

✉ Reinhard.loske@bundestag.de  
Internet: <http://www.loske.de>

Berlin, den 10.07.00

Sehr geehrter Herr Dr. Hosang,

Rudolf Bahro verkörperte für mich nicht nur als Person der deutschen und europäischen Zeitgeschichte, sondern auch als Vordenker bzw. Philosoph einer zukunftsfähigen Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur eine besondere menschliche und praktisch-geistige Qualität.

Die Bewahrung, wissenschaftliche und öffentliche Zugänglichkeit seiner Schriften und Vorlesungen halte ich daher für eine Aufgabe von großem öffentlichen und wissenschaftlichen Interesse.

Ich unterstütze die öffentliche Förderung einer Bahro-Gesamtausgabe und bitte die Gremien der Deutschen Forschungsgemeinschaft um eine entsprechende Bewilligung.

Mit freundlichen Grüßen

Reinhard Loske

Institut für Klimaforschung ETH  
Winterthurerstrasse 190  
CH-8057 Zürich  
Switzerlandtel: (+41) 1 - 635 52 31  
fax: (+41) 1 - 362 51 97  
e-mail: thun@geo.unw.ethz.ch

3152

Zürich, 21. Juli 2000

### **Unterstützung für den Plan einer Gesamtausgabe der Schriften von Rudolf Bahro**

Rudolf Bahro war mit seinem umfassenden Wissen und seinem Weitblick einer der wichtigsten Vertreter einer Denkrichtung, die ich in meiner eigenen Begrifflichkeit "humanökologische Perspektive" nenne. Ich meine damit den Versuch, im Zusammenhang mit der bedrohlichen ökologischen Krise unsere heutige Zivilisation mit ihrem historischen Hintergrund und ihren zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten in einen ganzheitlichen Blick zu kriegen. Dies erfordert ein transdisziplinäres Vorgehen, bei dem zwar von Ergebnissen in einzelnen relevanten Wissenschaftsdisziplinen ausgegangen, die damit verbundene Fragmentierung aber mittels verbindender lebensweltlicher, philosophischer und spiritueller Elemente in Richtung eines Gesamtbildes überwunden wird. Dass dies zu einer grundlegenden Zivilisationskritik führt, ist unvermeidlich und eben gerade für unsere heutige Situation absolut notwendig. Dass ferner eine derartige humanökologische Perspektive keine rein wissenschaftliche sein kann, ist auch offensichtlich. Die Kritik, sie sei deshalb als wissenschaftlich fragwürdig zu bezeichnen, hat gerade den wichtigen Punkt nicht verstanden, nämlich den, dass wir mit der herkömmlichen Wissenschaft allein nicht ausreichend gewappnet sind, um uns erfolgreich mit der Krise auseinanderzusetzen. Wir sind deshalb auf Querdenker - im schwedischen Sprachgebrauch wird die humanökologische Denkweise wörtlich als "Querwissenschaft" bezeichnet! - wie Rudolf Bahro dringend angewiesen. Ich selbst, der ich mich seit 15 Jahren mit der Entwicklung eines Konzeptes von Humanökologie beschäftige, betrachte ihn als einen der fortgeschrittensten Denker in diesem Bereich, insbesondere auch weil er nicht bei der Zivilisationskritik stehen bleibt, sondern einen Weg aufzeigt, der in eine lebbarere Zukunft führen kann.

Es erscheint mir als sehr wichtig, dass das Schrifttum von Rudolf Bahro einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. Es wäre dies besonders auch ein unschätzbare Beitrag zur aktuellen Debatte um eine eben nicht nur

ökologische, sondern auch gesellschaftliche Nachhaltigkeit. Ich unterstütze deshalb das Vorhaben einer Gesamtausgabe wärmstens.



Dieter Steiner  
Prof. em. für Quantitative Geographie und  
Humanökologie der ETH Zürich



**FREISTAAT SACHSEN**

Der Ministerpräsident

Dresden, den 31. August 2000

Lieber Maik Hosang,

Vielen Dank auch für Ihren Brief vom 16. August, eine Bahro-Werksausgabe betreffend. Gerne will ich zur gegebenen Zeit eine unterstützende Stellungnahme abgeben. Ich könnte eigentlich uneingeschränkt dem zustimmen, was Professor Steiner von der ETH Zürich zur Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit einer Werksausgabe gesagt hat. Mit anderen Worten: Ich schließe mich diesem Votum uneingeschränkt an.

Mit den besten Grüßen

Ihr



Kurt Biedenkopf



**Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker**

Mitglied des Deutschen Bundestages  
Vorsitzender der Enquete-Kommission  
„Globalisierung der Weltwirtschaft“

Dr. E. U. von Weizsäcker, MdB · Platz der Republik 1 · 11011 Berlin

**Dr. Maik Hosang**  
Humbolt-Universität zu Berlin  
Arbeitsgruppe Rudolf-Bahro-Archiv  
Philippstraße 13, Haus 12, 3. OG

10115 Berlin

Deutscher Bundestag

Platz der Republik 1  
11011 Berlin  
Besucher: Dorotheenstr. 93, Raum 034/035  
Tel. (030) 227 - 74 711  
Fax (030) 227 - 76 721  
Email: [ernst.weizsaecker@bundestag.de](mailto:ernst.weizsaecker@bundestag.de)  
Homepage: <http://www.ernst.weizsaecker.de/>  
MitarbeiterInnen: Dr. Achim Brunnengräber,  
Beate Klein, Mario Meinecke

**Wahlkreis**

Wilhelmsplatz 10  
70182 Stuttgart  
Tel. (0711) 234 94 90  
Fax (0711) 234 88 66  
Tel. Bürgerbüro: (0711) 24 22 99  
Email: [ernst.weizsaecker@wk.bundestag.de](mailto:ernst.weizsaecker@wk.bundestag.de)  
Mitarbeiter:  
Olaf Rothhaus

Berlin, 18. August 2000

EW/BK

Sehr geehrter Herr Dr. Hosang,

gerne unterstütze ich das Vorhaben, eine Edition von Schriften von Rudolf Bahro vorzunehmen.

Ich hatte als Universitätspräsident in Kassel das Vergnügen, Rudolf Bahro persönlich kennen zu lernen und war von seinem Querdenken und seinen Provokationen sehr beeindruckt. Für die Förderungswürdigkeit kommt es ja nicht in erster Linie darauf an, ob man alles glaubt und nachvollzieht, was ein bedeutender Denker und Schriftsteller geäußert hat. Die kreative Provokation ist für unsere Zivilisation mutmaßlich noch wichtiger.

Es kann sehr gut sein, dass sich Bahros Denken als prophetisch erweist, wenn die ökologischen Grenzen noch deutlicher sichtbar werden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker

f.d.R.

(Beate Klein)

## **Hinweise auf Veranstaltungen und Entwicklungen mit mehr oder weniger Bezug zu Rudolf Bahro**

Mit freundlicher Unterstützung der Schweisfurth-Stiftung und der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät setzt seit 1998 Prof. Johannes Heinrichs die Lehrtätigkeit im Fach Agrar-Kultur und Sozialökologie fort. Im Wintersemester 2000/2001 liest er zum Thema: Bewusstseins- und Gesellschaftsverfassung, jeweils Montags 18 Uhr im Hs 2097, Unter den Linden 6.

Um das geistige Erbe Rudolf Bahros zu bewahren wird versucht, das seit 1999 im Fachgebiet Ressourcenökonomie angesiedelte und BfA geförderte Projekt „Rudolf Bahro Archiv“ in eine längerfristig wirksame Arbeitsgruppe umzuwandeln. Unterstützungsideen dafür sind gern willkommen. Nähere Informationen zum Projekt, zu Werk und Person Bahros und auch dessen Schriften sind erhältlich unter:

Bahro-Archiv, HUB, LGF, Phillipstraße 13, Tel. 030-2093-6127, [Bahro-Archiv@rz.hu-berlin.de](mailto:Bahro-Archiv@rz.hu-berlin.de), [www.agrar.hu-berlin.de/wisola/fq/ress/bahro.html](http://www.agrar.hu-berlin.de/wisola/fq/ress/bahro.html).

Mit freundlicher Unterstützung der Erbin Marina Bahro-Lehnert und der Rosa-Luxemburg-Stiftung wird das Erscheinen eines Bandes der bisher unveröffentlichten Vorlesungen zur Sozialökologie 1990-1997 an der HUB für 2001 vorbereitet.

Das 2000 im Verlag Hinder & Deelmann erschienene Buch „Der integrale Mensch. Homo sapiens integralis“ von Maik Hosang ist der Fortsetzung des Bahroschen Gedankengutes gewidmet.

Das 1993 auf Initiative von Rudolf Bahro und Kurt Biedenkopf entstandene sozialökologische Forschungsprojekt und Lebensexperiment „LebensGut Pommritz“ in Ostsachsen wurde als dezentrales Projekt der EXPO 2000 ausgewählt. Es hat inzwischen das kritische 7. Jahr hinter sich, integriert ca. 60 Menschen aller Alter und Berufe in freier und lokaler Selbstorganisation und Selbstversorgung und ist Inspirator zahlreicher darüber hinausgehender Unternehmen und Initiativen. Kontakt: Dieter Kollberg, LebensGut, 02627 Pommritz; [Lebensgut@t-online.de](mailto:Lebensgut@t-online.de).

Im Zusammenarbeit mit regionalen Partnern, der Heinrich-Böll-Stiftung und der Rosa-Luxemburg-Stiftung wird im LebensGut Pommritz eine dauerhafte Ausstellung zu Leben und Werk Rudolf Bahros vorbereitet. Diese wird Teil eines „Lehr- und Erlebnispfades oberlausitz-schlesischer Geistesgrößen“ und zollt der erstaunlichen Tatsache Rechnung, dass mit Jakob Böhme, Johann Gottlieb Fichte, Gotthold Ephraim Lessing und Rudolf Bahro hier auf nahem Raum mehrere bedeutende Vordenker und Vorlebende einer integralen Perspektive geboren wurden.

Die bisher vor allem in den USA zu verzeichnende Tendenz einer integralen Entwicklung beruft sich insbesondere in ihren politischen Bereichen stark auf Rudolf Bahro. Siehe: [www.integralage.org](http://www.integralage.org).

